

Christus gab euch ein Beispiel, ihm folget nach. 1. Petrus 2, 21

Nachfolge

WELTWEITE KIRCHE GOTTES

Heft III 07-09 | 2012



**Worin
liegt das
Besondere?**

Nachfolge

Jahrgang 15 | Heft-Nummer III

- 2** | Impressum
- 3** | Für immer gelöscht
- 3** | Editorial
- 4** | Selbstporträt
- 5** | Errettet durch gute Werke?
- 7** | Findet euch zusammen und liebt euch!
- 9** | Spricht Gott zu mir?
- 11** | Die Bedeutung von Gnade
- 12** | Angst vor Gott
- 13** | Die drei Grundpfeiler eines heilenden Gebets
- 15** | „Im Namen Jesu“
- 16** | Waffenrüstung Gottes
- 17** | Woher kommt diese Liebe nur?
- 18** | Die Kunst des Zuhörens
- 19** | Die Gabe der prophetischen Rede
- 21** | Ist das Christentum eine Trittbrettfahrer-Religion?
- 23** | 50-jähriges Jubiläum

Nachfolge

Herausgeber: Stiftung Weltweite Kirche Gottes in Deutschland,
Postanschrift: Postfach 1129 · D-53001 Bonn
E-Mail: Wkg53bonn@aol.com

Internet: www.wcg.org/de (deutsch) · www.wcg.org (englisch)

Präsident der Glaubensgemeinschaft: Dr. Joseph Tkach

Direktor für Deutschland/Österreich und Chefredakteur:

Santiago Lange

Redakteurin: Petra Metzger

Autoren dieser Ausgabe: Tim Brassell, Barbara Dahlgren, Shaun de Greeff, James Henderson, Bob Klynsmith, Roy Lawrence, Tim Maguire, Mike Morrison, Takalani Musekwa, Rick Shallenberger, Dr. Joseph Tkach, Tammy Tkach, Owen Visagie

Satz/Layout: Satzstudio Pohl, Bonn | www.pohl-satz.de

Druck und Versand:

PRINTEC OFFSET <medienhaus>, Kassel www.printec-offset.de

Erscheinungsweise: quartalsweise

Russische und bulgarische Ausgabe: www.wcg.org/de/bulgaria

Mission/Zweck: Die Weltweite Kirche Gottes (WKG) ist eine christliche Freikirche mit derzeit ca. 42.000 Mitgliedern in ungefähr 90 Ländern der Erde. Als Teil des Leibes Christi hat sie den Auftrag, aller Welt das Evangelium zu verkünden und den Kirchenmitgliedern zu helfen, geistlich zu wachsen (Mt 28,18-20). Unser Auftrag ist in unserem Motto **Die gute Nachricht leben und weitergeben** zusammengefasst. Das Evangelium ist die gute Nachricht, dass Gott die Welt durch Jesus Christus mit sich versöhnt und allen Menschen Vergebung der Sünden und ewiges Leben anbietet. Der Tod und die Auferstehung Jesu motivieren uns, nun für ihn zu leben, ihm unser Leben anzuvertrauen und ihm nachzufolgen (2Kor 5,15). Unsere Zeitschrift *Nachfolge* möchte den Lesern helfen, als Jünger Jesu zu leben, von Jesus zu lernen, seinem Beispiel zu folgen und in der Gnade und Erkenntnis Christi zu wachsen (2Pt 3,18). Wir möchten Verständnis, Orientierung und Lebenshilfe in einer rastlosen, von falschen Werten geprägten Welt geben. Die Autoren von *Nachfolge* sind um ein ausgewogenes Bibelverständnis bemüht. Die WKG ist mit der *Evangelischen Allianz* und der *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen* in Bonn assoziiert.

Falls Interesse am **Nachdruck von Artikeln** aus *Nachfolge* besteht, so wenden Sie sich bitte an die Redaktion – in den meisten Fällen ist der Nachdruck unter der Angabe der Quelle und des Autors sowie Zustellung von einem Belegexemplar möglich.

Literaturnachweise: Sofern nicht anders angegeben, stammen alle Bibelzitate aus der revidierten Fassung 1984 nach der Übersetzung Martin Luthers.

Die Gabe der prophetischen Rede stammt aus der Juni-Juli 2011 Ausgabe von *Christian Odyssey* und wurde mit freundlicher Genehmigung der Redaktion veröffentlicht. **Woher kommt diese Liebe nur?** stammt aus der August-September 2011 Ausgabe von *Christian Odyssey* und wurde mit freundlicher Genehmigung der Redaktion veröffentlicht. **„Im Namen Jesu“: Überlegungen zur Bedeutung unserer Gebete** stammt aus der Oktober-November 2011 Ausgabe von *Christian Odyssey* und wurde mit freundlicher Genehmigung der Redaktion veröffentlicht. **Die Kunst des Zuhörens, Selbstporträt** stammen aus der Februar-März 2012 Ausgabe von *Christian Odyssey* und wurden mit freundlicher Genehmigung der Redaktion veröffentlicht. **Spricht Gott zu mir?, Waffenrüstung Gottes** stammen aus der Ausgabe 2 Nr. 4 2010 von *Face2Face* und wurden mit freundlicher Genehmigung der Redaktion veröffentlicht. **Errettet durch gute Werke?, Angst vor Gott** stammen aus der Ausgabe 2 Nr. 6 2010 von *Face2Face* und wurden mit freundlicher Genehmigung der Redaktion veröffentlicht. **Die drei Grundpfeiler eines heilenden Gebets, Für immer gelöscht** stammen aus der Ausgabe 3 Nr. 3 2011 von *Face2Face* und wurden mit freundlicher Genehmigung der Redaktion veröffentlicht. **Die Bedeutung von Gnade, Ist das Christentum eine Trittbrettfahrer-Religion?** stammen aus der Ausgabe 3 Nr. 4 2011 von *Face2Face* und wurden mit freundlicher Genehmigung der Redaktion veröffentlicht. **Findet euch zusammen und liebt euch! Mehr euch! Entspannt euch!** stammt aus *The Adopted Life* von 2007 und wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Bildnachweise:

1, 3, 11-15, 17-20: iStock

4-10, 16, 21, 24: Fotolia

20: Wikimedia

23: David Silcox, Jutta Guthertz

Spendenkonten

Für Deutschland: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129, D-53001 Bonn
Postbank Köln (BLZ: 370 100 50), Konto: 219000509

IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09, BIC: PBNKDEFF

Für Österreich: Weltweite Kirche Gottes,

Postsparkasse Wien (BLZ: 60.000), Konto: 1.614.880

IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880, BIC: OPSKATWW

Für die Schweiz: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 8215, CH-8036

Zürich: Postfinance Zürich, Konto: 23-58243-7 · www.wkg-ch.org

© 2012 Stiftung Weltweite Kirche Gottes



Für immer gelöscht



Dr. Joseph Tkach

Haben Sie schon einmal eine wichtige Datei auf Ihrem Computer verloren? Das kann zwar ganz schön beunruhigend sein, aber die meisten Leute, die Ahnung von Computern haben, können die scheinbar verlorene Datei wieder erfolgreich herstellen.

Es ist wirklich gut zu wissen, dass nicht alles verloren ist, wenn man versucht, Informationen, die man versehentlich gelöscht hat, wiederzufinden. Allerdings ist es alles andere als beruhigend, wenn man versucht, Dinge zu löschen, die einen mit Schuld belasten. Zu wissen, dass auch diese Informationen noch irgendwo vorhanden sein könnten, ist wirklich kein gutes Gefühl. Deshalb gibt es auf dem digitalen Markt spezielle Computerprogramme, die ungewollte Dateien mehrere Male überschreiben und sie unlesbar machen. Haben Sie jemals so über Ihre Sünden und Fehlritte gedacht? Gibt es da eine quälende Angst, dass Gott doch nicht alle Ihre Sünden ausgelöscht hat und er Ihnen vielleicht sogar noch die schlimmsten Ihrer Fehlritte nachträgt?

„Barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht für immer hadern noch ewig zornig bleiben. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unser Missetat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, lässt er unsre Übertretungen von uns sein.“ (Ps 103, 8 – 12)

Einen größeren Unterschied als Tag und Nacht gibt es zwar nicht, aber trotz der Versicherung seiner Liebe und Vergebung ist es schwierig für uns, wirklich daran zu glauben und darauf zu vertrauen, dass Gott eine solch große Distanz zwischen ihm selbst und unseren Sünden geschaffen hat.

Es ist nur menschlich, dass wir es nicht leicht finden, anderen Menschen und uns selbst zu vergeben und die Fehlritte und Schmerzen, die uns und anderen zugefügt wurden, auch zu vergessen. Wir haben die vage Vermutung, dass unsere gelöschten Dateien noch immer auf der Festplatte Gottes gespeichert

sind und sich in einem unterwarteten Moment wieder auf unserem Bildschirm öffnen. Aber genauso wie die digitalen Dateien, die unlesbar gemacht wurden, hat Gott unsere Sünden „überschrieben“ und für immer gelöscht. Dafür brauchte es allerdings kein spezielles Softwareprogramm, sondern ein ganz bestimmtes Opfer.

Der Apostel Paulus hatte zu seiner Zeit natürlich keinen Computer, aber er hatte verstanden, dass die Voraussetzung für die Vergebung und das Vergessen unserer Sünden etwas ganz Besonderes verlangte. Er stellte sich vor, dass unsere Schuld niedergeschrieben wurde und sie deshalb ausgelöscht oder weggewischt werden musste. Im Brief an die Kolosser erklärt er: *„Und er hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr tot wart in den Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, und hat uns vergeben alle Sünden. Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn weggetan und an das Kreuz geheftet.“ (Kol 2, 13 – 14)*

Jesus hat durch sein Opfer den Schuldbrief getilgt und alle unsere Sünden an sein Kreuz geheftet. Unsere Fehlritte verstecken sich nicht mehr in einer himmlischen Datei, sondern wurden ein für alle Mal ausgelöscht. Wenn Gott sagt, dass unsere Sünden so fern von uns sind wie der Abend vom Morgen, dann meint er es auch so. Er möchte nicht, dass wir unsere Vergebung anzweifeln und mit dieser Unsicherheit leben.

Wenn Computerspezialisten Ihre verlorenen Dateien wiederfinden, dann können Sie erleichtert aufatmen. Wenn Gott uns zusichert, dass all die fehlerhaften Dateien unseres Lebens für immer gelöscht sind, dann scheint das einfach zu gut um wahr zu sein. Aber genau deshalb bringt Gott uns durch Jesus die „gute Nachricht“. □

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser, worin liegt eigentlich das Besondere, wenn wir als Christen unsere Mitmenschen wahrnehmen, ihren unsere Hand reichen und helfen? Gibt es einen Unterschied zwischen der „guten Tat“, die ein Christ tut, und der, die von einem Nichtchristen getan wird?

Um diese Fragen zu beantworten nehmen wir im ersten Teil dieser Ausgabe Gott und das, was er für uns getan hat, ins Visier. Was genau bedeutet es, wenn Gott uns zuspricht, dass er uns vergeben hat? Sind unsere Sünden wirklich für immer aus seiner Erinnerung gelöscht oder sind sie wieder ganz präsent, wenn er wütend auf uns ist? Wie müssen wir uns das Wesen Gottes vorstellen? Gibt es etwas, das uns daran hindert, Gott so zu erkennen, wie er wirklich ist? ... Wie können wir sicher sein, dass Gott zu uns redet? ... Roy Lawrence beschäftigt sich in seinem Artikel mit der heilenden Wirkung des Gebetes für den Beter und beleuchtet dabei drei verschiedene Aspekte. Im zweiten Teil wenden wir unseren Blick von Gott auf uns. Was ist die Lebensmitte, um die sich unser Leben dreht? Rick Shallenberger beschäftigt sich mit der Frage, ob wir unsere Lebensmitte auch in jedes unserer Gebete mit einbeziehen sollten. Tim Maguire erinnert uns an den besonderen Schutz, den Gott all seinen Kindern zur Verfügung gestellt hat, und daran, wie sehr wir dessen bedürfen. In weiteren Artikeln wird u.a. beleuchtet, wodurch unsere Taten motiviert sind und wozu wir befähigt sind.

Abschließend stellt sich Shaun de Greeff der Frage, ob das Christentum eine Trittbrettfahrer-Religion ist.

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete und erholsame Sommerzeit. Mögen Sie Zeit in der Gegenwart Gottes genießen und erleben, um dort aufzutanken, und dann aus seiner Kraft heraus sich Ihren Nächsten zuwenden.



Ihre Petra Metzger

Gott hat unsere Sünden „überschrieben“ und für immer gelöscht

Selbstporträt

James Henderson



» Je mehr wir im Glauben und in unserer Beziehung zu Jesus wachsen, umso deutlicher werden die Wesenszüge Jesu in uns selbst. «

Haben Sie schon mal davon gehört, dass ein Selbstportrait von Rembrandt unter einem anderen Werk des niederländischen Künstlers gefunden wurde? Mittels neuester Röntgentechniken haben Wissenschaftler ein Bild mit dem Titel „Alter Mann mit Bart“ von Rembrandt untersucht. Zur großen Überraschung der Forscher befand sich unter diesem Bild noch ein weiteres Gemälde. Es ist wahrscheinlich ein frühes, unfertiges Selbstporträt des Künstlers. Es scheint wohl so, dass Rembrandt dieses Selbstbildnis begann und dann später die Leinwand für sein Werk „Alter Mann mit einem Bart“ benutzte. Diese Geschichte kann uns dabei helfen zu erkennen, welche Fehlschlüsse wir ziehen, wenn wir versuchen zu verstehen, wie Gott ist. Viele von uns sind mit dem Glauben aufgewachsen, dass Gott, genauso wie das erste Gemälde, ein alter Mann mit Bart ist. Schließlich porträtieren ihn geistliche Künstler meist in dieser Art und Weise. Wir sehen Gott nicht nur als ein altes, sondern vor allem ein distanziertes und sogar drohendes

Wesen, das streng ist und schnell wütend wird, wenn wir seinen unmöglichen Ansprüchen nicht gerecht werden. Diese Vorstellung von Gott versperrt uns die Sicht auf das wahre Wesen Gottes, so wie auch der alte Mann in Rembrandts Gemälde die Sicht auf das Selbstporträt versperrt hat. Um eine Ahnung von dem zu bekommen, wie Gott wirklich ist, müssen wir unter die vielen Schichten der bekannten Denkmuster schauen. Dann können wir erkennen, dass Gott sich selbst in Jesus Christus offenbart hat. Wenn wir dies tun, dann tritt eine echte und unverfälschte Erkenntnis Gottes in unser Leben. In der Bibel steht, wenn wir Gottes wahres Wesen erkennen wollen, müssen wir nur auf Jesus Christus schauen. Nur dann können wir herausfinden, wie wichtig wir Gott sind. „Wer mich sieht, der sieht den Vater!“, erklärt Jesus in Joh 14, 9. Nur Jesus kann uns zeigen, wie Gott wirklich ist, und er ist alles andere als ein fernes und unnahbares Wesen. Jesus zeigt uns, dass Gott – Vater, Sohn

und Heiliger Geist – uns bedingungslos liebt und niemals von uns lassen wird. Gott sitzt nicht irgendwo im Himmel und schaut mit mürrischem Blick auf uns herab, immer bereit uns zu bestrafen. Die Bibel verrät uns, dass es Gottes Wohlgefallen ist, uns das Reich zu geben (Lk 12, 32), und dass er geduldig mit uns ist und nicht möchte, dass einer von uns verloren geht (2. Petr 3, 9). Gott hat Jesus in diese Welt geschickt, weil er uns liebt und die Menschheit retten und nicht bestrafen möchte.

Wenn man einmal durch die Schichten der Missverständnisse hindurchdringt, dann erkennt man Gott als ein Wesen, das uns mehr liebt, als wir uns vorstellen können. „*Mein Vater, der mir sie gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann sie aus des Vaters Hand reißen.*“ (Joh 10, 29).

Durch Jesus zeigt sich Gottes liebendes Herz für uns und wir können ihn so erkennen, wie er wirklich ist. Er ist weder ganz weit weg von uns noch wütend auf uns oder nicht an uns interessiert. Er ist immer bei uns, immer bereit dafür, dass wir uns ihm zuwenden und uns von seiner Liebe erfüllen lassen. Dieser Wesenszug Gottes kommt in einem anderen Gemälde Rembrandts zum Ausdruck – dem Gemälde von der Rückkehr des verlorenen Sohnes.

Im zweiten Korintherbrief teilt Paulus der Gemeinde mit, dass sie verwandelt werden wird in das Bild Jesu Christi (2. Kor 3, 18; Elberfelder). Unser Problem ist jedoch, dass wir von Zeit zu Zeit dagegen ankämpfen, so zu werden wie Jesus. Wir benutzen unsere eigene Farbpalette und bevorzugen die eigenen Pinselstriche statt der Meisterhand Gottes. Manchmal gelingt es uns sogar, ihn ganz und gar aus dem Bild auszuwischen. Aber trotz all unserer eigenen Versuche formt uns der Heilige Geist immer mehr zum Bilde Jesu, der das Selbstporträt unter dem Bild des liebenden Vaters ist. Je mehr wir im Glauben und in unserer Beziehung zu Jesus wachsen, umso deutlicher werden die Wesenszüge Jesu in uns selbst.

Lassen Sie keine anderen Bilder Ihre Vorstellung, wie Gott wirklich ist und was er über Sie denkt, beeinflussen. Schauen Sie einfach nur auf Jesus – in ihm erkennen Sie Gott. □

Gottes Wesen erkennen, indem wir auf Jesus Christus schauen

Errettet durch gute Werke?

Owen Visagie

Martin Luther sagte einst: „Gute fromme Werke machen nimmermehr einen guten frommen Mann, sondern ein guter frommer Mann macht gute fromme Werke“. Wie wahr!

Vor vielen Jahren glaubte ich, Christen müssten den siebenten Wochentag als Sabbat heilig erachten. Jegliche Arbeiten ruhten ab Freitagabend mit dem Sonnenuntergang. Als ich einmal an einem Freitagabend meine Hose bügelte, schaute ich unvermittelt auf die Uhr. Schreckklass nach! Ich hatte gesündigt. Es war bereits wenige Minuten nach Sonnenuntergang. Ich hatte jedoch erst ein Hosensein gebügelt. Voller Schuldgefühle unterbrach ich mein Tun. Am nächsten Morgen ging ich zum Gottesdienst und trug ebendiese Hose – mit einem ungebügelten Bein. Zum Glück schien es niemand bemerkt zu haben.

Heute weiß ich, dass wir nicht durch unsere guten Werke Errettung erfahren, sondern durch die Gnade unseres himmlischen Vaters. Die Erlösung ist ein unbezahlbares Geschenk eines liebenden Gottes. Wir können sie durch nichts verdienen (Eph 2, 5; 8 – 9).

Es wird die Geschichte eines Mannes erzählt, der erwartungsvoll, jedoch sehr spät zu einem Erweckungstreffen kam und dort nur noch die Arbeiter vorfand, die das Zelt, in dem es stattgefunden hatte, abbauten. In seiner Verzweiflung, den Prediger verpasst zu haben, beschloss er, einen der Arbeiter zu fragen, was er denn tun könne, um errettet

zu werden. Der Angesprochene, ein Christ, antwortete: „Sie können nichts machen. Es ist zu spät.“ Entsetzt erwiderte der Mann: „Was meinen Sie damit? Wie kann es zu spät sein?“ „Das Werk ist bereits vollbracht“, wurde ihm entgegen. „Sie brauchen nichts weiter zu tun, als es zu glauben.“¹

Manche mögen auf bestimmte Bibelstellen verweisen um darzulegen, dass wir durch Werke errettet werden.

Eine von ihnen finden wir im Philipperbrief 2,12: „*Wirkt nun weiterhin mit Furcht und Zittern auf eure eigene Rettung hin!*“ (Zürcher Bibel). Paulus

schrrieb jedoch nicht: *Wirkt nun weiterhin für eure eigene Rettung.* Er schrieb: *Wirkt*

auf eure eigene Rettung hin – eine völlig andere Präposition, eine gänzlich andere Bedeutung.

Ausschöpfen, was bereits existiert
Diamanten – von denen man sagt, sie seien der Frauen bester Freund – entstehen bekanntlich unter Tage. Vor Jahrmillionen gab es unter der Erdkruste Kohlenstoffdioxid, das unter extremer Hitze und Druck kristallisierte und die Form von Diamanten annahm. Durch aufgestauten Druck und Vulkanausbrüche gelangten diese an die Erdoberfläche. Der Mensch baute die Vorkommen ab und erschloss sich dadurch, was bereits existierte.

Jesus hat uns errettet (Eph 4, 4 – 5), er lebt in uns (Gal 2, 20) und er wirkt in uns (Kol 1, 29). Indem wir auf ihn vertrauen und uns ihm ergeben, sollen wir verwirklichen, was be-

reits vorhanden ist – oder genauer: ihn, der bereits (in uns) vorhanden ist.

Wenn wir krank werden, gehen wir zum Arzt. Er diagnostiziert unsere Krankheit und verschreibt uns eine bestimmte Behandlung. Er stellt uns ein Rezept aus, und wir gehen damit in die Apotheke, wo man uns wiederum das entsprechende Arzneimittel aushändigt. Bis zu diesem Punkt wurde alles für uns getan – vom Stellen der Diagnose über die Rezeptverschreibung bis hin zur Medikation selbst. Von da an liegt es an uns, den ärztlichen Rat zu befolgen. Lassen wir uns darauf ein und halten uns daran, profitieren wir gesundheitlich vom Rat der Experten. Knüpfen wir wieder an den im Philipperbrief vorgebrachten Gedanken an: „*Denn Gott ist es, der in euch das Wollen und das Vollbringen bewirkt, zu seinem eigenen Wohlgefallen*“ (Vers 13; Zürcher Bibel).

Sind das etwa keine ermutigenden Worte? Gott ist tatsächlich aktiv in uns am Werk. Und er tut dies mit Freude. Er verspricht, uns nie zu verlassen, uns nie im Stich zu lassen. Paulus verwendet in diesem Vers zwei Begriffe, um Gottes Tun zu beschreiben: „das Wollen“ (der Antrieb) und „das Vollbringen“



Spendenkonten der WKG

Für Deutschland: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129, D-53001 Bonn
Postbank Köln (BLZ: 370 100 50),
Konto: 219000509
IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09,
BIC: PBNKDEFF

Für Österreich: Weltweite Kirche Gottes, Postsparkasse Wien
(BLZ: 60.000), Konto: 1.614.880
IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880,
BIC: OPSKATWW

Für die Schweiz: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 8215, CH-8036 Zürich:
Postfinance Zürich, Konto: 23-58243-7
www.wkg-ch.org

Die Erlösung ist ein unbezahlbares Geschenk eines liebenden Gottes

(die Durchführung). Der himmlische Vater gibt den Anstoß, und wir verwirklichen ihn – in Interaktion mit anderen.

Gott am Werk

Möglicherweise haben Sie schon einmal dieses Schild an einem Gebäude gesehen, das auf tätige Bauarbeiter hinweist: „Achtung!

le anvertrauen. Ihren Glauben in den Wirren des täglichen Lebens öffentlich zu bekunden und damit ihre Gemeinde mitzuziehen, stellte für sie eine echte Herausforderung dar. Paulus ermahnte sie, sich von ihren weichen (bequemen) Logenplätzen zu erheben und sich in die Niederungen des realen Lebens zu begeben. Diese spezielle Ausgestaltung

fen, dass wir nun Gutes tun können. Er hat sogar unsere guten Taten im Voraus geschaffen, damit sie nun in unserem Leben Wirklichkeit werden.“

In Demut, eingedenk unserer vollkommenen Abhängigkeit von Jesus Christus und seinem Willen, müssen wir uns unseren Mitmenschen zuwenden, in Liebe Beziehungen zu ihnen aufbauen und somit fortführen, was Jesus, unser Vorbild, uns vorgelebt hat. Wir müssen mit Gott, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist an diesem Werk teilhaben. Und in diesem Zusammenwirken mit Gott werden wir die ganze Fülle der Möglichkeiten erkennen, die unserem Leben innewohnt. In unseren Gemeinden werden wir etwas bewirken. Wir werden die wunderbare Botschaft Jesu Christi umsetzen und so daran teilhaben.

Gute Werke machen keinen guten Menschen, aber ein guter Mensch vollbringt – dank Jesus Christus – gute Werke. □

¹ *New Testament Commentary* (dt.: *Kommentar zum Neuen Testament*), John MacArthur, Moody Publishers, S. 81.

² *An Odyssey of joy* (dt.: *Eine Odyssee der Freude*), Sam Gordon, Ambassador Publications, S. 87.

» Einer fragte: „Was kann ich tun, um errettet zu werden?“ – „Sie können nichts machen. Es ist zu spät.“ Entsetzt erwiderte der Mann: „Was meinen Sie damit? Wie kann es zu spät sein?“ – „Das Werk ist bereits vollbracht“, wurde ihm entgegnet. „Sie brauchen nichts weiter zu tun, als es zu glauben.“ «

Bauarbeiten!“ Vielleicht sollte jeder Christ ein Hinweisschild „Gott am Werk“ tragen. In seinem Buch *An Odyssey of Joy* (dt.: *Eine Odyssee der Freude*) schreibt Sam Gordon: „Sie (die Philipper) sollten nicht mit Werken für ihr eigenes Heil sorgen, weil das ein Geschenk Gottes ist. Sie sollten vielmehr daran arbeiten. Man könnte sagen, sie sollten aufhören Kirche zu spielen und sich stattdessen der Sache Christi mit ganzem Eifer verschreiben. Sie sollten sich Jesus mit Leib und See-

des christlichen Glaubens, die Paulus verfißt, ist eine, bei der wir nasse Füße bekommen. Gott schaut nicht nach geschmeidigen, sauberen Händen. Er will, dass wir uns die Hände schmutzig machen.“² Im Epheserbrief 2, 10 heißt es, wir seien als Kinder Gottes geschaffen, um gute Werke zu vollbringen. Beachten Sie, wie dieser Vers in der Gute Nachricht Bibel wiedergegeben wird: „*Wir sind ganz und gar Gottes Werk. Durch Jesus Christus hat er uns so geschaf-*

Spenden

Die Arbeit unserer Kirche wird hauptsächlich durch freiwillige Spenden ihrer Mitglieder und Leser/Freunde finanziert. Diese Spenden ermöglichen es uns, den Auftrag Jesu – die Verkündigung des Evangeliums, die Zurüstung und Betreuung der Kirchenmitglieder sowie die Unterstützung von Hilfsbedürftigen – auszuführen. Ihre Unterstützung hilft uns, die Zeitschrift *Nachfolge* weiterhin herauszugeben und sie auch neuen Lesern anzubieten. Unsere [Bankverbindungen](#) finden Sie auf Seite 5.

Spendenbestätigungen: Die Stiftung Weltweite Kirche Gottes in Deutschland, St. Nr. 205/5769/0907, ist durch Freistellungsbescheid des Finanzamts Bonn-Innenstadt vom 30.03.2010 als eine gemeinnützige und mildtätige Zwecken dienende Organisation anerkannt. Eine [Sammelzuwendungsbestätigung](#) wird automatisch nach Ablauf eines Kalenderjahrs erstellt und an die Spender versandt. In der Bundesrepublik Deutschland sind Spenden an gemeinnützige Körperschaften seit dem 1.1.2007 bis zu 20 % des Gesamtbetrags der Einkünfte als [Sonderausgaben steuerabzugsfähig](#).

Über das Leben hinaus ...

Gelegentlich werden wir gefragt, wie man die Arbeit der **Weltweiten Kirche Gottes** (WKG) nachhaltig unterstützen könne, sei es zu Lebzeiten oder nach dem Ableben. Es ist möglich, die WKG in einem **Testament** (z.B. durch ein Vermächtnis) zu bedenken. Testamente sind wichtig, um Angehörige auch für die ferne Zukunft abzusichern. Sie sind für Sie auch eine Möglichkeit, Ihre Werte und Ideale über den Tod hinaus zu fördern. Falls die finanzielle Unterstützung der WKG bei der Verbreitung des Evangeliums Jesu Christi zu Ihren Werten gehört, würde uns das besonders freuen. Wir würden Ihnen dann auf Anforderung gerne weitere Informationen zum Thema „Über das Leben hinaus ... Ratgeber zu Testamenten/Erbschaften“ zusenden.

Da die **Stiftung Weltweite Kirche Gottes** in Bonn als gemeinnützig anerkannt ist, sind Zuwendungen an sie aus Erbschaften steuerbefreit.

Gott ist tatsächlich aktiv in uns am Werk

Findet euch zusammen und liebt euch!



Tim Brassell

Mehrt euch! Entspannt euch!

In diesem Artikel geht es genau genommen um die ersten drei Gebote. Wenn Sie nun aber glauben, ich bezöge mich auf einen Teil der Zehn Gebote, die den Kindern Israels von Mose verkündet wurden, liegen Sie damit falsch. Diese bieten Diskussionsstoff für einen anderen Tag im Lichte Jesu.

Ich möchte die drei Gebote ansprechen, die der Menschheit VOR dem Sündenfall gegeben wurden; jene Gebote, die wir in der Tat wieder ernst nehmen sollten, teilt doch der Vater mit uns jene Beziehung, die ihn mit seinem Sohn Jesus im Heiligen Geist verbindet und in die auch wir eingebunden sind. Die ersten drei Gebote entstammen der folgenden Textstelle des 1. Buches Mose 1, 26 – 28 und lauten in der Fassung der Menge-Bibel:

Dann sprach Gott: „Laßt uns Menschen machen nach unserm Bilde, uns ähnlich, die da herrschen sollen über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels, über das (zahme) Vieh und über alle (wild)en Landtiere und über alles Gewürm, das auf dem Erdboden kriecht!“

Da schuf Gott den Menschen nach seinem Bilde: nach dem Bilde Gottes schuf er ihn; als Mann und Weib schuf er sie.

Gott segnete sie dann mit den Worten: „Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde an und macht sie euch Untertan und herrscht über die Fische im Meer und über die Vögel des Himmels und über alle Lebewesen, die auf der Erde sich regen!“

Haben Sie in Vers 26 die sprachliche Unterscheidung von verschiedenen Personen innerhalb der Einheit Gottes bemerkt? Ist Ihnen auch aufgefallen, wie in Vers 27 herausgestellt wird, dass wir nach dem Bilde dieses dreieinigen Gottes erschaffen wurden, verschieden, aber eins mit ihm?

Haben Sie in Vers 28 die drei Gebote wiedererkannt, die mit der Trinitätstheologie, die uns Jesus im Heiligen Geist näherbringt, übereinstimmen? Hier sind sie:

Das erste Gebot, das der dreieinige Gott der Menschheit vorgibt, heißt: **FINDET EUCH**



Nach der Gemeinschaft mit Gott sollten wir am meisten streben

ZUSAMMEN UND LIEBT EINANDER oder:

„Seid fruchtbar und mehrt euch“.

Ist Ihnen aufgefallen, dass es im ersten Gebot aus dem Mund Gottes MITNICHTEN heißt: „Sucht euch Arbeit, verdient Geld, kleidet euch, sorgt euch und kämpft!“? Sind dies nicht aber in der Regel die Belange, über die wir uns in unserer Sündhaftigkeit am meisten Gedanken machen? Ja! (siehe Lk 12, 13 – 31)

Werden wir nicht in Christus gewahr, dass das ZUSAMMENFINDEN mit ihm, unseren Glaubensbrüdern und -schwestern und uns selbst (die wir wahrhaftig in Jesus sind) das WAHRE erste Gebot ist, das wir zu halten haben? Wissen wir denn nicht schon und glauben im tiefsten Innern, dass die Redensart „Keiner habe sich auf seinem Sterbebett je gewünscht, mehr gearbeitet zu haben“ ihre Berechtigung hat?

Ist es nicht die Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott, nach der wir am meisten streben sollten?

Ist Ihnen überdies aufgefallen, dass dieses erste Gebot MITNICHTEN heißt: „Hört auf, über Liebesromantik und Sex – jenen kitschigen und bösen Kram – nachzudenken und darüber zu reden!“? Wir alle (ob in traditioneller oder „wilder“ Ehe lebend) wissen es besser. Dies ist ein Gebot, dem wir unter keinen Umständen zuwiderhandeln würden, oder etwa doch?

Lernen wir nicht in Christus, dass es eine FORM des Denkens und Redens über Liebesromantik gibt, die NICHT mit der Beziehung zum Vater, zum Sohn und zum Heiligen Geist vereinbar ist (Joh 8, 1 – 11; Eph 5, 1 – 18), und eine andere, die DURCHAUS mit ihr konform geht (Eph 5, 18; 6, 1 – 9)?

Haben wir nicht schon mal vom reinen Bauchgefühl her der Redensart zugestimmt „Warum binden, wenn's doch auch ungebunden Spaß macht“, auch wenn wir ihre Umsetzung ablehnen?

Sind nicht gerade Liebe, Vertrauen, Treue, Offenheit und die schöpferische Vorstellungskraft des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes das, was wir alle WIRKLICH bei unseren Verabredungen und sexuellen Beziehungen (die richtig und gut sind und vom dreieinigen Gott ausgehen) erfahren wollen?

Das zweite Gebot, das der dreieinige Gott der Menschheit im selben Satz vorgibt, heißt: „mehrt euch, füllt die Erde an und macht sie euch untertan“.

Ist Ihnen aufgefallen, dass dieses zweite Gebot MITNICHTEN heißt: „Sorgt dafür, dass

ihr stets verhütet!“, „Ihr MÜSST sexuell enthaltenam leben, wenn ihr vor meinem Angesicht bestehen wollt!“ oder „Seid Egoisten und lasst keinen an eurem Gut teilhaben!“? Hat nicht unser Nichtbefolgen dieses Gebots bei weitem viel zu viele in die ichbezogene, kaltherzige Welt der tristen Hochhaussiedlungen geführt?

Nehmen wir denn nicht wahr, dass Egozentrik, Angst und Heimlichtuerei NICHT die Erfahrung des sowohl Gott als auch Mensch

durch Jesus, den Sohn Gottes, erschaffen wurde und durch ihn erhalten wird (Joh 1, 1 u. 5; Apg 17, 28; Kol 1, 15 u. 17)? Ist nicht die Heilige Schrift ein Zeugnis des Wortes Gottes selbst, das uns zur guten Pflege und Versorgung von Tieren ermuntert — auch an Gottesdiensttagen (Spr 12, 10; Mt 12, 1 – 12)? Aufgrund des Sündenfalls fällt es uns heute schon irgendwie schwer, in der Tierpflege etwas Entspannendes zu sehen (es sei denn, wir gehen in einen Tierpark); aber der Auf-

» Ist Ihnen aufgefallen, dass es im ersten Gebot aus dem Mund Gottes MITNICHTEN heißt: „Sucht euch Arbeit, verdient Geld, kleidet euch, sorgt euch und kämpft!“? «

verkörpernden Jesus in seiner menschlichen Beziehung zum Vater widerspiegeln (Mk 10, 45; Apg 20, 35), sondern vielmehr eine Teilhabe an einer Lüge hinsichtlich des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes sowie unseres Seins in ihm (Pred 2, 1 – 11; Mt 4, 1 – 10)?

Erfahren wir denn nicht schon am eigenen Leib und glauben es auch im tiefsten Innern, dass die Redensart „Geld ist wie Dünger: Es ist nur etwas wert, wenn es verteilt wird und jungem Leben zum Wachstum verhilft“ — aus „The Matchmaker“ [dt. Titel: Heirat nicht ausgeschlossen] durchaus zutrifft?

Ist nicht die Freude, die wir in des Vaters Stimme erkennen, wenn er auf seine Kinder, „seine Lieben“, blickt, das, was wir als Eltern und Großeltern mit der Fortpflanzung der Menschheit erleben wollen? Wollen wir nicht des Gefühls gewahr werden, das widerspiegelt: „An euch habe ich große Freude“, und sollen es unsere Kinder und Kindeskinde nicht auch verspüren?

Ist Ihnen aufgefallen, dass das dritte Gebot aus Gottes Mund MITNICHTEN lautet: „Macht euch über Menschen, die versuchen, Wale zu retten, lustig und beachtet sie nicht weiter!“, „Verzichtet nie auf einen Gottesdienst zugunsten eines Angelausflugs!“ oder „Arbeit und macht niemals Urlaub — denn ausruhen könnt ihr euch eine Ewigkeit lang im Himmel!“ Spiegeln die genannten Aktivitäten nicht jene Freizeitbeschäftigungen wider, an denen viele von uns schon gern teilhaben würden, es aber gezwungenermaßen im Namen des Glaubens, der Selbstaufopferung und des Wirkens zum Gefallen Gottes nicht tun?

Lernen wir denn nicht, ernster zu nehmen, dass alles, was der dreieinige Gott erschuf,

enthalt in der Tierwelt soll tatsächlich etwas Entspannendes sein und keine Angst einflößende Bürde (Jes 11, 6 – 9; Röm 8, 18 – 23). Vielleicht ist es hilfreich, sich die Definition des Begriffes „Entspannung“ ins Gedächtnis zu rufen, die lautet: „der Zustand psychischer und körperlicher Gelöstheit. Entspannung und Erholung sollen den biologisch notwendigen Ausgleich für Anspannung und Erregung geben“ (Brockhaus-Enzyklopädie in 20 Bd., Bd. 17, Wiesbaden 1968).

In einer Welt, in der viele sich das Evangelium noch nicht als großes Ganzes anzunehmen vermögen (was sich negativ auf die Schöpfung auswirkt), ist es wichtig, dass einige von uns auch Tieren Entspannung verschaffen, wenn diese in Not sind (gestrandete Wale, von Ölteppichen bedrohte Robben). Und wie könnte nicht auch ein von der Gemeinde zusammen begangener Angelausflug während der Gottesdienstzeit kirchliche Gemeinschaft darstellen, wenn WIR doch die Gemeinde Gottes sind!

Haben wir nicht schon schmerzlich am eigenen Leib erfahren, dass die Redensart „Arbeit allein macht nicht glücklich“ durchaus zutreffend ist? Natürlich! Und jenen Wunsch nach spielerischem Ausgleich haben wir aufgrund unseres Einsseins mit dem dreieinigen Gott in Jesus Christus, der sich der entspanntesten und erquicklichsten Beziehung innerhalb der ganzen Schöpfung erfreut und sie mit uns teilt. Ist das nicht die Entspannung, die wir erfahren wollen?

Nun, wenn jenes die Gebote sind, die Sie MIT SOFORTIGER WIRKUNG in Jesus ernster nehmen wollen, dann befolge ich sie schon jetzt mit Ihnen zusammen, und in dieser Hinsicht bin ich von ganzem Herzen „gesetzesgläubig“. □

Alles, was Gott erschuf, wurde durch Jesus erschaffen

Spricht Gott zu mir?

Bob Klynsmith

Neulich genoss ich einen Spaziergang entlang der Sea Point-Promenade in Kapstadt und sann so über das Leben und die Ehrfurcht gebietende Erhabenheit des Ozeans nach, als ich eine junge Dame bemerkte, die auf einer nahe gelegenen Bank saß. Sie stand plötzlich auf, kam auf mich zu und verkündete mir, nachdem sie sich vorgestellt hatte, mit emphatischen Worten: „Gott hat gerade zu mir gesprochen und will Sie durch mich wissen lassen, dass Ihre Gebete erhört werden.“ Welch eine erstaunliche Aussage! Ich war fasziniert und zugleich in gewisser Weise verwirrt angesichts dieser kurzen Begegnung. Sie rief mir eine Begebenheit ins Gedächtnis, die sich vor mehreren Jahren ereignet hatte, als ein enger Freund von mir lebensbedrohlich erkrankte. Viele beteten, Gott möge einschreiten und ihn wieder gesund machen. Ein Bekannter rief mich genau zu der Zeit an, als der notwendige chirurgische Eingriff bei meinem Freund durchgeführt wurde, und tröstete mich mit folgenden Worten: „Gott hat heute Morgen zu mir gesprochen, als ich unter der Dusche stand, und mir offenbart, dass es für ihn noch nicht an der Zeit sei zu sterben.“ Traurigerweise verstarb er wenige Tage nach dieser vermeintlich göttlichen Offenbarung dennoch.

Im Vorteil

Ein Dilemma? Spricht Gott tatsächlich zu uns, und wenn ja, auf welche Weise? Sind einige Menschen, was Gott anbetrifft, anderen gegenüber im Vorteil? Hörten die beiden oben genannten Personen tatsächlich die Stimme Gottes? Wie verhält es sich mit der letzte-

seinen Jüngern an und nennt sie seine Freunde (Joh 15, 14). Er trat wahrhaftig in die Geschichte der Menschheit ein und bezeugte mit seinem qualvollen Tod und seiner Auferstehung in Herrlichkeit seine Liebe zu Ihnen und zu mir. Und indem er dies vollbrachte, streckte Gott uns seine Hand in Freundschaft

entgegen und erfüllte unser Herz und unsere Seele mit seiner göttlichen Liebe, Innigkeit und Nähe.

Wir stehen jedoch immer noch vor der mysteriösen Frage, auf welche Weise Gott zu uns spricht. Schließlich ist jede tiefer gehende Beziehung keine einseitige Angelegenheit.



des Herrn sei, mir diese Botschaft zu übermitteln?

Zunächst einmal ist es wichtig, die überaus große Liebe, die Gott Ihnen entgegenbringt, wertzuschätzen. Er hat Gefallen an Ihrer Freundschaft und möchte sich einer persönli-

Sie zeichnet sich vielmehr durch beiderseitiges Reden und Zuhören aus.

Der uns zur Seite steht

Ein entscheidender Schlüssel zur Klärung dieser Frage findet sich in dem bedingungslosen Versprechen, das Jesus Ihnen wie auch mir gegeben hat: „Und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen zum Fürsprecher geben, der für immer bei euch bleiben soll: den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht erkennt ... Der Fürsprecher aber, der heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, er wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ (Joh 14, 16 – 17; 26 Zürcher Bibel).

Das griechische Wort für Fürsprecher ist *paracletos*, was so viel bedeutet wie „Helfer“ oder „Beistand“. Die Grundlage unserer

» Ich bin sicher, dass Ihnen bereits aufgegangen ist, auf welch unterschiedlichen Wegen Gott mit Ihnen spricht. Und Sie werden merken, dass Sie mit aufkommendem „Einswerden“ mit dem dreieinigen Gott immer deutlicher vor Augen haben werden, wie sein Wille für Ihr Leben aussieht. «

ren, die eindeutig falsch lag? Saß er einem Hirngespinnst auf oder war er schlicht und einfach selbst überzeugt, dass mein Freund noch nicht sterben würde und es der Wunsch

chen Beziehung zu Ihnen erfreuen. Er will, dass Sie in Gebet und Andacht Ihre Sorgen, Hoffnungen und Träume vor ihn bringen. Jesus spricht offen seine nie endende Liebe zu

Wenn wir meinen, der Heilige Geist wolle uns zu irgendeinem Handeln bewegen,

wechselseitigen Zwiesprache mit Gott, dem Vater, und Jesus, dem Sohn, stellt der Heilige Geist, die dritte Person des dreieinigen Gottes, dar. Dank der uns innewohnenden Gegenwart des Heiligen Geistes zieht Christus in unser Herz ein. Beachten Sie die atemraubende Verkündigung Jesu, wie wir sie im Johannesevangelium 7, 37 – 39 lesen: *„Aber am letzten Tag des Festes, der der höchste war, trat Jesus auf und rief: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glauben ...“*

Der Heilige Geist tritt mit Ihnen in eine enge wechselseitige Beziehung, wenn Sie Gott, den Vater, und Jesus durch die Heilige Schrift zu sich sprechen lassen und sich dafür öffnen, den Allmächtigen und den Ihnen von ihm zugedachten Sinn des Lebens zu verstehen. Denken Sie einmal darüber nach! Die Tür zur wechselseitigen Beziehung mit dem Schöpfer des Universums steht Ihnen weit offen. Die einzigartigen persönlichen Bande zwischen Ihnen und Ihrem Gott werden durch die Zwiesprache, die Sie mit ihm im Gebet und er mit Ihnen durch sein Wort halten, immer stärker werden. Ihre Freundschaft mit Gott würde allerdings nur schwerlich heranreifen, wenn Sie sich nicht die Zeit nähmen, ihn immer wieder im Gebet, im Bibelstudium und in der Andacht kennenzulernen. Innere Einkehr und Andacht

Der Pferdeflüsterer

Ich war fasziniert von dem Film Tornado, einer außergewöhnlichen Darstellung eines bekannten südafrikanischen Pferdeflüsterers. Es geht dabei um die Zähmung eines prächtigen, wilden Hengstes mithilfe der Fähigkeiten dieses Mannes. Wunderbare Bande und eine friedliche Stimmung hatten sich zwischen Pferd und Reiter entwickelt, nachdem der Pferdeflüsterer viele Stunden, Tage, Wochen und Monate der Stille bei Tornado, dem großartigen Hengst, zugebracht hatte. So helfen oft Ruhe und innere Einkehr in der Gegenwart Gottes, die Führung des Heiligen Geistes in Ihrem Leben greifbar werden zu lassen.

Bei dem südafrikanischen Erweckungsprediger und Autor Andrew Murray heißt es: „Ich habe gelernt, mich jeden Tag gleichsam als ein Gefäß vor Gott zu begeben, um von seinem Heiligen Geist erfüllt zu werden.“ Ich bin sicher, dass Ihnen bereits aufgegangen ist, auf welch unterschiedlichen Wegen Gott mit Ihnen spricht. Und Sie werden merken, dass Sie mit aufkommendem „Einswerden“ mit dem dreieinigen Gott immer deutlicher vor Augen haben werden, wie sein Wille für Ihr Leben aussieht. Der Autor und Theologiedozent Robert Boyd Munger brachte diesen Gedanken einmal prägnant auf den Punkt: „Je näher Sie dem Herzen Gottes kommen, um so näher kommen Sie dem, was ihm am Herzen liegt.“

Wenn Sie Gott, Jesus und den Heiligen Geist Ihr Herz erfüllen lassen, werden Sie mit

schläge erteilen und behaupten, Gott habe zu ihnen gesprochen. Tatsächlich kommt es jedoch selten vor, dass der Heilige Geist einen Menschen anweist, einem anderen konkrete Weisungen zu erteilen. Wenn wir meinen, der Heilige Geist wolle uns zu irgendeinem Handeln bewegen, müssen wir sicherstellen, dass dieses mit der Bibel in Einklang steht. Studieren Sie sie sorgfältig und vergewissern Sie sich, sie richtig verstanden und ausgelegt zu haben. Ein Gespräch mit einem erfahrenen Berater wird zusätzlich hilfreich sein um herauszufinden, ob ein angenehmer bzw. angebotener Ratschlag wirklich mit der Weisheit Gottes und der Führung durch den Heiligen Geist vereinbar ist.

Fühlen Sie sich, wenn Sie ein bestimmtes Vorgehen erwägen, beunruhigt oder wühlt es Sie auf, so mag das durchaus eine Warnung sein, auf die Pausentaste zu drücken und noch einmal darüber nachzudenken. Der Heilige Geist arbeitet durchaus mit unserem Gewissen, wie der Apostel Paulus ausführte: *„Ich sage die Wahrheit in Christus ... wie mir mein Gewissen bezeugt im Heiligen Geist“* (Röm 9, 1).

Eine enge Beziehung zu Gott erlaubt es Ihnen tatsächlich, ihn im Denken und Handeln in seiner Liebe auf vielfältige Weise zu hören. Und letztlich müssen Sie auch die Freiheit, ohne Gottes ständiges direktes Eingreifen Entscheidungen treffen zu können, zu schätzen wissen, da Ihnen auf diese Weise viele prägende Erlebnisse in Ihrem Leben zuteil werden. Gott respektiert Ihre Wahlfreiheit. Ja, Sie werden gute und schlechte Entscheidungen treffen, die vielleicht gar nichts mit Sündhaftigkeit bzw. Rechtschaffenheit zu tun haben. Betrachten Sie dies als integralen Bestandteil Ihres fortwährenden persönlichen Wandels und Ihrer charakterlichen Weiterentwicklung. Vergewissern Sie sich aber, dass Gott bei jedem Schritt auf Ihrem Weg bei Ihnen ist.

Lassen Sie uns diese lebensverändernde Wahrheit auf ein passendes Fazit bringen: *„[Ich] bitte, er möge euch aufgrund des Reichtums seiner Herrlichkeit schenken, dass ihr in eurem Innern durch seinen Geist an Kraft und Stärke zunehmt. Durch den Glauben wohne Christus in eurem Herzen. In der Liebe verwurzelt und auf sie gegründet, sollt ihr zusammen mit allen Heiligen dazu fähig sein, die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe zu ermessen und die Liebe Christi zu verstehen ...“* (Eph 3, 16 – 19, Einheitsübersetzung). □

» Die einzigartigen persönlichen Bande zwischen Ihnen und Ihrem Gott werden durch die Zwiesprache, die Sie mit ihm im Gebet und er mit Ihnen durch sein Wort halten, immer stärker werden. «

sind von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung einer engen Beziehung zu Gott: *„Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin!“* (Ps 46, 11).

Wenn jeder Augenblick Ihres Lebens verplant ist, ist es beinahe unmöglich, die zarte Stimme Gottes zu hören und für die Führung des Heiligen Geistes empfänglich zu sein. Wenn man ein ruheloses, hektisches Leben führt, kann einem dadurch die verändernde Gegenwart des Heiligen Geistes verwehrt bleiben. Eine der weltweit angesehensten Glaubensführerinnen, Mutter Theresia, stellte einst fest, dass man Gott nicht findet, wo Lärm und Rastlosigkeit herrschen.

Freude deren dreieinige Gegenwart spüren, während Sie das Auf und Ab des Lebens in all Ihrem Tun erleben – in segensreichen wie widrigen Situationen, in den Menschen, die Sie treffen, den Artikeln, die Sie lesen, in den geistlichen Botschaften, die Sie hören, ebenso wie in den Erfahrungen und Lehren, die Ihnen andere vermitteln. Ihre Freundschaft mit Gott wird tatsächlich leidenschaftlich und von Freude und Frieden erfüllt sein.

Gefahrenzonen

Es ist jedoch wichtig, vor Gefahren auf der Hut zu sein, wenn es darum geht, Gottes Willen zu verstehen. Da gibt es jene, die Rat-

müssen wir sicherstellen, dass dieses mit der Bibel in Einklang steht

Die Bedeutung von Gnade



Takalani Musekwa

„Sollten wir weiterhin sündigen, damit die Gnade reichlich ist?“ – diese Frage wird seit Jahrhunderten immer wieder dort gestellt, wo das Evangelium gepredigt wird, und sie ist auch heute noch eine der meistgestellten Fragen. Als Pastor ist mir diese Frage schon so viele Male begegnet, dass ich aufgehört habe zu zählen. Wenn man einmal verstanden hat, was Gnade heißt, muss man sich diese Frage stellen und vielleicht haben Sie sie sich ja bereits gestellt.

Nun, was wäre denn die Antwort? Vor einiger Zeit habe ich eine Geschichte gehört, die mich wieder neu über Gnade nachdenken ließ. Vor vielen Jahren fuhr ein Vater mit seinem Sohn morgens in die Stadt. Sie lebten beide auf einer Farm etwa vierzig Kilometer nördlich von Durban in Südafrika. Der Vater wollte das Auto zur Reparatur bringen und noch ein paar andere Dinge auf der anderen Seite der Stadt erledigen. Als sie in der Stadt ankamen, setzte der Sohn seinen Vater ab und der Vater gab ihm den Auftrag, das Auto in die Werkstatt zu bringen, in der es repariert werden sollte. Wenn die Reparatur abgeschlossen ist, sollte der Sohn zurückkommen und seinen Vater mit nach Hause nehmen. Der Sohn tat, wie ihm aufgetragen worden war, und brachte das Auto zur Reparatur. Am frühen Nachmittag war das Auto wieder fahrbereit und der junge Mann entschied, dass er noch schnell einen Film in Kino sehen könnte, bevor er seinen Vater abholt. Allerdings war der Film länger als erwartet, und als der junge Mann das Kino verließ, ging die Sonne bereits unter.

Sein Vater, der auf der gegenüberliegenden Seite der Stadt auf ihn wartete, machte sich große Sorgen. Er rief in der Werkstatt an und fragte nach seinem Sohn. Allerdings bekam er nur die Antwort, dass der Sohn bereits vor einigen Stunden die Werkstatt mit dem Auto verlassen hatte. Damals gab es noch keine Handys und der Vater wartete voller Sorge auf seinen Sohn. Der kam als es dunkel wurde zum anderen Teil der Stadt, um seinen Vater abzuholen.

Der Vater fragte seinen Sohn, wo er gewesen sei und warum er erst jetzt erschien. Der

Sohn, der nicht wusste, dass sein Vater sich bereits in der Werkstatt erkundigt hatte, sagte ihm, dass die Reparatur länger als erwartet gedauert hatte. Man sah ihm nicht an, dass er seinem Vater eine Lüge aufstischte, und wenn dieser nicht bereits die Wahrheit gewusst hätte, so hätte er die Lüge sicherlich geglaubt.

Alle Artikel sind auch
unter www.wcg.org/de
online nachzulesen!

Mit einem traurigen und enttäuschten Ausdruck auf seinem Gesicht sagte der Vater: „Mein Sohn, warum belügst du mich? Ich habe in der Werkstatt angerufen und man hat mir gesagt, dass du bereits vor einigen Stunden gegangen bist. Ich habe dich zu einem Mann erzogen, der ehrlich ist, und offensichtlich ist mir das nicht gelungen. Ich werde jetzt nach Hause gehen und darüber nachdenken, was ich falsch gemacht habe und warum du es für nötig hältst, mich so zu belügen.“

Mit diesen Worten drehte sich der Vater um und begann seinen vierzig Kilometer langen Heimweg. Der junge Mann stand wie angewurzelt an der gleichen Stelle und wusste nicht, was er sagen oder tun sollte. Als er wieder zur Besinnung kam, entschied er sich, langsam hinter seinem Vater her zu fahren in der Hoffnung, dass dieser letztendlich seine Entscheidung ändern und ins Auto steigen würde. Viele Stunden später ging der alte Mann ins Haus und sein Sohn, der ihm ganze Zeit gefolgt war, parkte das Auto.

„An diesem Tag habe ich mich entschieden, dass ich niemals wieder meinen Vater belügen würde“ sagte der Sohn später. Die meisten Menschen verstehen gar nicht, was die Sünde mit ihnen macht, denn sonst hätten sie sie schon längst aus ihrem Leben verbannt.

Dies ist eine klassische Geschichte zum Thema „Gnade“. Der Vater entschied sich, seinen Sohn für dessen Lüge nicht zu bestrafen, sondern trug selbst die Schmerzen und die Enttäuschung, die eigentlich seinem Sohn galten. Genau das ist Gnade – unverdiente Gunst, Güte, Liebe und Vergebung. Unser himmlischer Vater hat genau so gehandelt. Er gab uns seinen eigenen Sohn, damit wir Menschen, wenn wir uns schuldig machen, von Sünde und Tod errettet werden. Jesus selbst hat die Schmerzen, die uns galten, aus Liebe auf sich genommen. Würde die gnädige Reaktion des Vaters uns zu noch mehr Lügen und Sünde ermutigen? Ganz sicher nicht, denn sonst hätten wir „Gnade“ nicht verstanden.

„Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und nimmt uns in Zucht, dass wir absagen dem ungöttlichen Wesen und den weltlichen Begierden und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt leben.“ (Titus 2, 11 – 12)

Anstatt uns zu lehren, dass wir weiterhin sündigen, lehrt uns die heilsame Gnade Gottes, „Nein!“ zur Sünde zu sagen. Wie genau kann uns Gottes Gnade dazu ermutigen? Viele Menschen verstehen nicht, was die Sünde ihnen angetan hat. Wenn sie eine Ahnung davon hätten, dann wäre sie das letzte, das sie in ihrem Leben haben wollten. Es ist ähnlich wie bei einem Junkie, dessen Leben durch den Drogenkonsum zerstört wurde. Wenn der Vater dem Sohn Gnade und Vergebung anbietet und den Sohn nach dem Drogenentzug wieder bei sich aufnimmt, dann würde der Sohn sicher nicht wieder rückfällig werden wollen, nur um noch mehr Gnade von seinem Vater zu erfahren – das ergäbe einfach keinen Sinn. Wenn wir einmal verstehen, was Gnade eigentlich ist, was der Vater für uns durch Jesus Christus getan hat, was Sünde ist und welchen Schaden sie uns zugefügt hat und weiterhin zufügt, wird unsere überzeugte Antwort folgende sein: „Nein! Wir sollten nicht weiterhin sündigen, damit die Gnade Gottes reichlich ist.“ □

Gnade – unverdiente Gunst, Güte, Liebe und Vergebung

Angst vor Gott



Tammy Tkach

Haben Sie ein wenig Angst vor Gott? Befürchten Sie, dass er etwas gegen Sie hat? Jedes Mal wenn ich so fühle und denke, erinnere ich mich an drei Geschichten, in denen uns Gott lehrt, was er wirklich von uns hält.

Gleichnis von Jesus ignorierte der barmherzige Samariter die schlechte Behandlung und die Vorurteile, unter denen sein Volk litt, um einem Mann zu helfen, der, statt seine Hilfe anzunehmen, ihm auch ins Gesicht hätte spucken können. Genauso würde Jesus han-

schaut und darauf wartet, dass wir uns verlegen oder verzweifelt zu unseren Fehltritten bekennen und ihn um Vergebung bitten. „Na gut. Aber mach es nicht noch einmal!“ wäre dann seine Antwort, die mit einem herablassenden Kopfnicken untermalt würde. Bevor er uns wieder auf seine Wege schickte, strafte er uns vielleicht auch noch mit einem kräftigen Schlag auf den Hintern.

In Gnade und Weisheit zu wachsen heißt, dass wir unsere kindliche Vorstellung, dass Gott genauso denkt und handelt wie Menschen es tun, ablegen. Er ist nicht wie wir und seine Gedanken und seine Wege sind nicht wie die unseren. Er ist niemand, der kleinlich, boshaft und egoistisch ist und der sich gekränkt fühlt, wenn wir sündigen. Er wartet auch nicht mürrisch darauf, dass wir auf blutigen Knien wieder zu ihm zurückkriechen. In den Geschichten von Hosea, dem barmherzigen Samariter und dem verlorenen Sohn zeigt sich das wahre Wesen Gottes. Er ist ein Gott, der uns liebt und uns vergibt, sogar während wir sündigen. Christus starb für die Gottlosen und seine Liebe stellt keine Bedingungen. Seine Vergebung gilt uns schon, bevor wir Buße tun. Gott sehnt sich danach, dass wir Buße tun und Reue zeigen. Er möchte, dass wir bei ihm sind und dass wir wissen, dass wir uns seiner Vergebung sicher sein können. Buße zu tun heißt, vor Gottes Thron der Gnade zu stehen und immer wieder versichert zu bekommen, dass Gott niemals aufhören wird, uns zu lieben. Es heißt nicht, künstliche Traurigkeit aufzubauschen oder um eine Vergebung zu betteln, von der wir nicht sicher sind, ob wir sie auch wirklich erfahren.

Gott hegt keinen Groll gegen uns und wendet sich auch nicht von uns ab. Er wartet voller Liebe und Geduld auf jene, die in alte Denk- und Verhaltensmuster zurückfallen, die sich ihre Nahrung noch immer aus dem Trog der Säue holen und die hilflos im tiefen Graben ihrer Sünden stecken. Seine Liebe ist unerschöpflich und seine Gnade hört niemals auf. □



Die erste Geschichte handelt von dem Propheten Hosea. Gott wies Hosea an, eine Prostituierte zu heiraten, und Hosea tat, wie ihm befohlen worden war. Aus ihrer Ehe gingen einige Kinder hervor und Hosea liebte seine namenlose Frau sehr. Obwohl sie in ihr vorheriges Leben zurückging, hörte Hosea niemals auf, sie zu lieben. Dieser Teil von Hoseas Lebensgeschichte veranschaulicht, dass Gott niemals aufhören wird, sein auserwähltes Volk zu lieben – selbst dann nicht, wenn es immer wieder in alte Gewohnheiten zurückfällt.

Die zweite Geschichte ist die des barmherzigen Samariters, der seine Reise unterbrach, um einem Juden in Not zu helfen. Samariter wurden zu dieser Zeit verachtet, aber in dem

deln. Ganz egal, was wir getan haben, er liebt uns noch immer, vergibt uns und sorgt sich um uns und sorgt für uns.

Die dritte Geschichte handelt von dem verlorenen Sohn. Der Vater des verlorenen Sohnes wartete nicht darauf, dass sein heimgekehrtes und geliebtes Kind auf Knien darum bettelt, wieder in das Haus des Vaters aufgenommen zu werden, sondern rannte seinem Sohn weinend entgegen. Er war überglücklich, ihn wieder bei sich zu wissen, und empfing ihn mit offenen Armen, ehe der Sohn auch nur ein einziges Wort der Reue aussprach.

Manchmal glauben wir, dass Gott genauso wie strenge Eltern oder Lehrer über seine Lesebrille hinweg von oben herab auf uns

Gott wird niemals aufhören uns zu lieben

Die drei Grundpfeiler eines heilenden Gebets

Roy Lawrence

Lesen, Schreiben und Rechnen gelten als die drei wichtigsten Grundpfeiler der Bildung. Heute habe ich drei andere Grundpfeiler für Sie. Sie stehen für Formen des Gebets. Wir müssen sie kennen, um wirklich fruchtbringend beten zu lernen, sei es im Hinblick auf unsere eigenen Belange oder sei es für andere.

Die erste Form mag schon überraschend anmuten, und sicher wird sie nicht jeder benötigen, aber für die, denen sie tatsächlich hilfreich sein kann, vermag diese Art des Gebets im wahrsten Sinne des Wortes Leben zu retten.

Das Gebet in Rage oder Wutgebet

In dieser irrigen Welt gibt es nicht wenige Menschen, denen in ihrem Leben bitteres Unrecht widerfahren ist. Sie sind verständlicherweise wütend, aber nicht allen von uns ist bewusst, wie aufgebracht sie im tiefsten Inneren tatsächlich sein mögen. Das rührt daher, dass wir dazu neigen, schmerzliche oder nicht tragbare Gefühle wie unbändige Wut oder Rage zu verdrängen. Zorn muss jedoch erkannt und verarbeitet werden. Fressen wir ihn in uns hinein, so kann dies jedweden Problemen Tür und Tor öffnen. Staut er sich auf, kann er zu Depressionen führen. Flammt er hingegen auf und kommt zum Ausbruch, richtet er sich vielleicht gegen die falsche Person.

Wir können ihn jedoch auch gegen uns selbst richten. So kann er sogar zum Selbstmord führen. Mit Sicherheit aber verhindert er, dass wir die Güte Gottes wahrnehmen und in der Lage sind, fruchtbringend zu beten. Angestauter Zorn muss deshalb wirklich aufgearbeitet werden. Die gute Nachricht ist, dass der christliche Glaube in dieser Hinsicht eine Botschaft bereithält, die auf einzigartige Weise eine heilsame Wirkung entfalten kann. Betrachtet man alle Weltreligionen, können Christen schon auf besondere Weise gewiss sein, dass Gott, um mit den Worten Joy Riordans zu sprechen, „gewiss die rechte Adresse für die Entladung von Zorn ist“. In den Schriften Erzbischof Robert Leightons



lesen wir einen bemerkenswerten und wirklich einprägsamen Satz. Wir Christen seien privilegiert, „unseren Zorn in den Schoß Gottes zu legen“. Das mag wie eine überraschende Idee anmuten, doch sie kennt tatsächlich schon biblische Beispiele, und zwar einige

der bedeutendsten Protagonisten der Heiligen Schrift. So taten dies Mose¹ und auch Hiob.² Auch Jeremia tat es oft – lesen Sie beispielsweise Jeremia 15, 18. Im Psalter werden viele Formen der praktischen Umsetzung angesprochen.³ Wären wir Muslime,

Wir dürfen Gott ehrlich mitteilen, was uns bewegt

wäre Wut gegen Gott ein Vergehen sein, auf das der Tod steht. Eigentlich ist das im christlichen Glauben nicht anders, aber es ist wunderbar, dass Jesus für uns diese Strafe auf sich genommen hat. Und so können wir ganz ehrlich mit Gott umgehen.

Das heißt, dass Sie tief sitzenden Zorn, den Sie hegen, weil Ihnen das Leben übel mitgespielt hat, nicht verleugnen müssen. Sie können sich ihm stellen und das Privileg für sich in Anspruch nehmen, ihn in Gottes Schoß legen zu dürfen; es gehört zur Kreuzesbotschaft, dass jener Gott, der uns durch Jesus offenbart wurde, stark und liebevoll genug ist, um uns anzunehmen, wie wir sind, mit all unserem Zorn. Und wenn dann unsere Wut von Gott selbst abgefangen wird und verebbt, sollten wir uns befreit fühlen, um den nächsten Grundpfeiler heilsamen Betens anzugehen.

Das Ruhe schenkende Gebet

Gleicht unser Herz einer Schlangengrube unterdrückten Zorns, werden wir nie wirklich entspannt sein. Haben wir ihn jedoch uns und Gott eingestanden und das Notwendige unternommen, mit ihm umzugehen, werden wir erleben, dass unser wunderbarer himmlischer Vater uns noch immer liebt und uns von ihm ein wertvolles neues Geschenk zuteilwird, das uns in ihm Ruhe schenkenden

eingedenk seines Wirkens in uns Ruhe finden. Er ist „die Kraft ...“, mit der er an uns, den Glaubenden, wirkt“,⁶ und genau aufgrund dieses, seines Wirkens können wir beruhigt sein.

» Deshalb hält er noch ein zweites Geschenk für uns bereit, das der Errettung. ... Da aber diese allein uns nicht zu unserem besseren Ich verhilft, sind wir angehalten, obendrein das Geschenk der geistlichen Wandlung anzunehmen. «

Dem Gebet wohnt, richtig verstanden, ein wesentlich stärkerer Ruhe vermittelnder Charakter inne als ein eifernder, weil es eine Beziehung begründet, und zwar eine heilsame Beziehung. Und wenn ein Ruhe schenkendes Gebet uns auf persönlicher Ebene guttut, kann es gleichermaßen denen helfen, die wir darin in Gedanken einschließen. Die fruchtbarste Form eines heilsamen Gebets ist die, bei der wir diejenigen, für die wir beten, dem Wesen, der Gegenwart und dem Handeln der Heilung bringenden Dreifaltigkeit anheimstellen und sie dort einfach belassen. So pflegte ein alter Freund von mir zu sagen: „Alles, was wir tun müssen, um fruchtbringend für die Heilung jener zu beten, die wir lieben, ist, sie im Glauben dem

cher werden, dem Menschen, als den er uns erschuf.

Deshalb hält er noch ein zweites Geschenk für uns bereit, das der Errettung. Jesus weist uns an zu beten: „Erlöse uns von dem Bösen“,

und die Worte, wenn wir sie aussprechen, auch so zu meinen. Es ist ein Gebet, auf das er liebend gern mit „Ja“ antworten möchte, und da die Sünde sich verderblich auswirkt, fügt er noch ein weiteres Geschenk hinzu, das der Reinwaschung. Da aber diese allein uns nicht zu unserem besseren Ich verhilft, sind wir angehalten, obendrein das Geschenk der geistlichen Wandlung anzunehmen. In der traditionellen christlichen Literatur ist in diesem Zusammenhang gemeinhin von „Heiligung“ die Rede. Das hört sich schon etwas abgehoben an, aber es heißt nichts anderes, als dass Gott sich nie mit dem Zweitbesten für uns zufrieden geben wird, vom Drittklassigen ganz zu schweigen. Damit kommen wir zu seinem ultimativen Geschenk, dem des Lebens in seiner Vollkommenheit, einem Leben, das den Tod überdauert und, obgleich es schon im Hier und Jetzt beginnt, sich im Mysterium des ewigen Lebens in seiner ganzen Blüte entfaltet.

Was Gott anbelangt, so ist jeder Tag ein Weihnachtstag. Die Geschenke, denen wir in unseren Überlegungen nachgegangen sind, gehören zu den besten überhaupt, und es ist der Wunsch unseres himmlischen Vaters, dass wir heute, morgen und an jedem anderen Tag in ihren Genuss kommen. Und während wir diese Geschenke empfangen, werden wir feststellen, dass sie uns an Körper, Geist und Seele guttun. □

» Es gehört zur Kreuzesbotschaft, dass jener Gott, der uns durch Jesus offenbart wurde, stark und liebevoll genug ist, um uns anzunehmen, wie wir sind, mit all unserem Zorn. «

Gebets. Wenn Sie allerdings zu den Glücklichen zählen, die nicht von unterdrücktem Zorn gequält werden, können Sie sich ohne Umschweife dieser Form des Gebets zuwenden, und Gott wird Sie dabei segnen. Wie manifestiert sich dieses Ruhe schenkende Gebet und wie entfaltet es seine heilende Wirkung in und durch uns? Das christliche Gebet ist wie die christliche Theologie von seinem Charakter her trinitarischer Natur. Wenn wir uns Gott, dem Vater, anvertrauen, so liegt es im Wesen des Allmächtigen, dass wir in ihm Ruhe finden. Denn es heißt, „in ihm leben wir und bewegen uns und sind wir ...“⁴ Vertrauen wir auf Gott, den Sohn, so erleben wir in seiner Gegenwart Ruhe. Denn wir haben sein Versprechen: „ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“⁵ Vertrauen wir auf Gott, den Heiligen Geist, so können wir

Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist zu überantworten und uns sodann um unsere eigenen Angelegenheiten zu kümmern.“

Das rezipierende Gebet

Die Gewohnheit, ein Ruhe schenkendes Gebet zu sprechen, kann gar nicht fruchtlos bleiben. Wenn wir uns in die Arme Gottes begeben, stellen wir fest, dass sie voller Geschenke sind. Welche Geschenke sind das? Rufen Sie sich für einen Augenblick einige von ihnen vor Augen! Da ist zum einen das Geschenk der Akzeptanz. Wenn Gott auf uns blickt, liebt er uns im tiefsten Innern seines Wesens. Er kann gar nicht anders. Er ist Liebe.⁷ Das heißt jedoch nicht, dass er unsere Fehler und Torheiten nicht bemerkt. Und es heißt auch nicht, dass er sich nicht danach sehnt, dass wir unserem besseren Ich ähnli-

¹ 4. Mose 11, 11 – 15.

² Hiob 13, 24 – 27.

³ Psalm 88, 13 – 14 u. Psalm 102, 9 – 10.

⁴ Apostelgeschichte 17, 28; Elberfelder Bibel.

⁵ Matthäus 28, 20.

⁶ Epheser 1, 19; Gute-Nachricht-Bibel.

⁷ 1. Johannes 4, 8.

Wenn wir uns in die Arme Gottes begeben, finden wir viele Geschenke

„Im Namen Jesu“:

Überlegungen zur Bedeutung unserer Gebete

Rick Shallenberger

Die meiste Zeit meines Lebens beendete ich meine Gebete mit den Worten „Im Namen Jesu, Amen.“ So hatte man es mich gelehrt und, um die Wahrheit zu sagen, ich betrachtete sie beinahe schon als magische Formel. Wenn ich von Gott erhört werden wollte, betete ich: „Im Namen Jesu“, war ich mir doch nicht ganz sicher, dass Gott mein Ansinnen anerkennen würde, wenn ich es nicht im Namen seines Sohnes vorbrachte.

Schließlich hatte dieser gesagt: „*was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun*“ (Joh 14, 13). Irgendwie glaube ich jedoch nicht, dass es hier lediglich um die richtigen Worte am Ende unserer Gebete geht. Vielmehr dreht es sich um das Bezeugen einer aufrichtigen Gefolgschaft Jesu.

Dieser sagte uns zu, er werde unter uns sein, wenn zwei oder mehr Menschen sich in seinem Namen versammeln (Mt 18, 19 – 20) und „*wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf*“ (V. 5). Ich glaube, dass das Beten im Namen Jesu von genau dieser Geisteshaltung geprägt ist, d.h. getragen von Liebe, Freundlichkeit, Vergebungsbereitschaft, Gnade und Hoffnung.

Ich meine, dass man mit diesen Worten zudem die Tatsache würdigt, vor den Thron des Vaters treten zu dürfen, denn es ist Jesus, der uns dorthin geleitet. Darüber hinaus bekennen wir damit, dass es unser Wunsch ist, dass Gottes Wille geschehe und eben nicht allein der unsrige.

Selbstverständlich ist es nie verkehrt, ein Gebet mit den Worten „Im Namen Jesu“ zu beenden. Sie erinnern uns daran, dass er der



ßen. Von entscheidender Bedeutung ist vielmehr, dass wir mit ganzem Herzen Jesus als

Bei Jesus dreht sich alles um uns, selbst um diejenigen, die ihn noch nicht als den erkannt haben, der sie liebt, der ihnen vergibt und der sie mit dem Vater versöhnt. Wenn ich also jetzt meine Gebete mit „Im Namen Jesu“ schließe, so will ich damit wesentlich mehr als nur einige magische Worte zum Ausdruck bringen. Vielmehr rufe ich mir damit ins Gedächtnis, dass er gerade mit mir Gemeinschaft hält, meine schwachen Gebete als die seinen annimmt, sie einlöst und vor den Vater bringt.

Welch ein Friede, welche eine Ruhe, welche eine Hoffnung! Jesus ist mein Ein und Alles, auch in meinen Gebeten. □

» Schließlich hatte dieser gesagt: „*was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun*“ (Joh 14, 13). Irgendwie glaube ich jedoch nicht, dass es hier lediglich um die richtigen Worte am Ende unserer Gebete geht. Vielmehr dreht es sich um das Bezeugen einer aufrichtigen Gefolgschaft Jesu. «

zentrale Punkt unseres Lebens, unserer Anacht und unserer Bitten ist. Zugleich muss ein Gebet jedoch nicht unbedingt so schlie-

unserem Dreh- und Angelpunkt zugewandt sind und uns bewusst werden, wer er für uns ist und wer wir für ihn sind.

Mit ganzem Herzen Jesus als unseren Dreh- und Angelpunkt zugewandt sein

Waffenrüstung Gottes

Tim Maguire

Ich bin mir nicht sicher, wie Sie dazu stehen, aber ich könnte gut darauf verzichten, es mit einem Löwen auszunehmen. Ein unglaublich kräftiger Körper und riesengroße einziehbare Klauen und Zähne, denen man nicht zu nahe kommen möchte, stattdessen Löwen zu ungeheuerlichen Tötungsmaschinen aus. Deshalb sind sie auch die Nummer eins unter den Raubtieren der Sub Sahara in Afrika. Allerdings gibt es einen Gegner, der ein noch viel größerer und ungeheuerlicherer Jäger ist und dem wir tagtäglich begegnen. Die Bibel beschreibt den Teufel als ein Wesen, das wie ein brüllender Löwe umhergeht und auf der Suche nach leichter Beute ist (1. Petr 5, 8). Der Teufel ist listig und kräftig und genauso wie der Löwe haben wir meist keine Ahnung, wann und wo sein nächster Angriff stattfindet.

Er ist keine Comicfigur

Ich erinnere mich, als Kind die „Hot Stuff“-Comics gelesen zu haben, in denen der Teufel immer als niedliche Comicfigur dargestellt wurde. Er hatte ein verschmitztes Grinsen, einen langem Schwanz, der aus seiner Windel heraushängt, und einen vertrauenswürdigsten Dreizack. Der Teufel würde es lieben, wenn wir ihn so wahrnehmen würden, weil es so weit von der Wahrheit entfernt ist. Der Apostel Paulus warnt uns im Brief an die Gemeinde in Ephesus *„Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.“* (Eph 6, 12).

Die gute Nachricht ist, dass wir gegen diese Angriffe nicht machtlos sind. In Vers 11 steht, dass wir von Gott eine Waffenrüstung erhalten haben, die uns von Kopf bis Fuß schützt und es uns ermöglicht, gegen alles Teuflische erfolgreich anzutreten.

Die Waffenrüstung Gottes ist maßgeschneidert

Aus gutem Grund wird sie die Waffenrüstung Gottes genannt – glauben Sie niemals, dass Sie den Teufel mit Ihren eigenen Kräften überwinden können. Der zehnte Vers fordert uns auf, fest zu sein im Herrn und in der Macht seiner Stärke. Christus hat Satan

bereits für uns überwältigt und besiegt. Er war wie wir versucht, aber er ist der Sünde nicht erlegen.

Wir haben die Ausrüstung, die uns dazu befähigt, der Sünde und dem Teufel zu widerstehen, weil Christus uns die Stärke und Kraft dazu gibt. Wir sind zum Ebenbild Gottes erschaffen worden (Gen 1, 26) und Gott selbst wurde Mensch, damit wir seine Waffenrüstung tragen und dem Teufel trotzen können.

„Weil nun die Kinder von Fleisch und Blut sind, hat auch er's gleichermaßen angenommen, damit er durch seinen Tod die Macht nähme dem, der Gewalt über den Tod hatte, nämlich dem Teufel.“ (Heb 2, 14)

Wenn wir uns dem Bösen stellen müssen, dann müssen wir es in der Waffenrüstung Gottes tun. *„So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit“* (Eph 6, 14) Ein Gürtel, der zum Beispiel fest um die Hüfte eines Wintermantels geschlungen ist, gibt Stabilität und Wärme. In biblischen Zeiten war ein Gürtel eine Befestigung für Offensivwaffen wie ein Schwert oder einen Dolch. Jesus sagte, dass uns die Wahrheit freisetzt und uns Beweglichkeit, Stärke und Selbstbewusstsein verleiht – zwar nicht unsere eigene, sondern Gottes. In Johannes 3, 21 steht: *„Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.“*

Epheser 6, 14 beschreibt die Waffenrüstung Gottes weiter: *„angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit“*. – Ich dachte immer, dass dieser Vers meint, dass wenn ich dem Teufel gegenüberstehe und er mich versucht, dann würde ich gute Werke tun oder rechtschaffen sein. Allerdings sagt Gott etwas anderes über uns Menschen aus. In Jesaja 64, 6 steht *„Niemand ruft deinen Namen an oder macht sich auf, dass er sich an dich halte; denn du hast dein Angesicht vor uns verborgen und lässt uns vergehen unter der Gewalt unsrer Schuld.“* und Römer 4, 5 *„Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.“* Hier wird deutlich, dass nicht unsere Werke, sondern unser Glauben an Jesus rechtschaffen sein wird – der Teufel hat gar keine andere Wahl als davor zu fliehen. Als

man Martin Luther fragte, wie er dem Teufel widerstand, antwortete er: „Nun, wenn er an meine Herzenstür anklopft und fragt, wer darin wohnt, dann antwortet der Herr Jesus, dass Martin Luther hier einst gewohnt hat, er jetzt aber ausgezogen ist und deshalb Jesus selbst in dem Herzen wohnt“.

In Epheser 6, 15 wird ein weiterer Teil der himmlischen Waffenrüstung beschrieben: *„an den Beinen gestieft, bereit einzutreten für das Evangelium des Friedens.“* Sandale oder Schuhe beschützen unsere Füße sogar dann, wenn wir durch den Dreck dieser Welt gehen, und wieder ist es Gott, der unsere Füße bestieft. Durch sein Opfer sind wir geschützt, und dadurch erhalten wir einen Frieden, der unseren Verstand über alle Maßen übertrifft.

Der nachfolgende Vers instruiert uns weiter: *„Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösen“* (Eph 6, 16) – unser Glaube sollte niemals auf uns selbst oder auf unseren Fähigkeiten beruhen. Nein, unser Glaube ruht auf Jesus, weil er bereits das Böse überwunden hat!

„Und nehmt den Helm des Heils“ (Eph 6, 17) – ein Helm schützt unseren Kopf und unsere Gedanken. Satan würde es lieben, wenn wir beginnen würden, an uns selbst zu zweifeln. Aber wir müssen uns nicht fürchten oder um unsere Erlösung bangen, weil sie durch Jesus Christus garantiert ist.

„Und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.“ (Eph 6, 17) – Gottes Wort, die Bibel, hilft uns dabei, Angriffe des Teufels abzuwehren. Als Christus in der Wüste vom Teufel versucht wurde, zitierte er jedes Mal Bibelverse und der Teufel und seine süße Versuchung verschwanden. Gottes Wort ist ein scharfes Schwert, das Gott uns gegeben hat, damit wir die trügerischen Wege des Teufels erkennen können.

Deshalb seien Sie nicht allzu besorgt, wenn Sie den Teufel brüllen hören. Wir sind auf großartige Weise geschützt, weil unser Herr und Erlöser uns bereits alles gegeben hat, was wir benötigen, um dem Teufel zu widerstehen und ihn zu überwinden. □

Mit Ihren eigenen Kräften können Sie den Teufel niemals überwinden!

Woher kommt diese Liebe nur?



Dr. Joseph Tkach

Als leitender Pastor meiner Gemeinde bekomme ich immer mit, in welchen inspirierenden Evangelisierungsprojekten unsere Gemeindemitglieder involviert sind. Während manche Projekte einfach freundliche Angebote und unterstützende Dienste für Menschen in schwierigen Lebenslagen sind, haben wir auch Projekte, die größer angelegt sind. Diese Unternehmungen werden meist von Mitgliedern unterschiedlicher Gemeinden und aus verschiedenen Herkunftsländern durchgeführt. Dort arbeitet man zusammen und bietet zum Beispiel eine Schulausbildung für Kinder aus finanziell schwachen Elternhäusern an oder schafft Jugendlichen Ausbildungsplätze und ermöglicht ihnen dadurch eine finanzielle Zukunft. Es gibt auch Programme, die Männern und Frauen eine gut bezahlte Arbeit anbieten, damit sie ihre Familien versorgen können. Ein großer Vorteil unserer relativ kleinen Gemeinde ist es, dass wir durch unser internationales Netzwerk von Mitarbeitern und Freunden eine direkte Anbindung an die weltweite Kirche Gottes haben.

Unsere Motivation für die ehrenamtlichen Dienste und unser öffentliches Engagement entsteht aus der Liebe Gottes, die unser Herz zum glühen bringt und die wir weitergeben möchte. Es gibt allerdings auch eine Vielzahl von Menschen, die einen liebevollen und leidenschaftlichen Dienst an ihren Mitmenschen ausüben und nicht im christlichen Glauben stehen. Haben Sie sich jemals gefragt, woher ihre Liebe und Leidenschaft stammt? „Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott.“ (1. Joh 4, 7)

„Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ (1. Joh 4, 16)

Wir haben alle die Fähigkeit zu lieben, weil Gott die Liebe und die Menschen geschaffen hat. Deshalb können wir Gottes Liebe überall da erblicken, wo Menschen liebevoll miteinander umgehen. Vers 19 des ersten Johannesbriefes bestätigt, dass es keine andere

Liebe als die gottgegebene Liebe gibt – weil Gott uns zuerst geliebt hat. Aber was ist das Besondere an der „christlichen“ Liebe?

In der Bergpredigt fragt Jesus: „*Wer ist unter euch Menschen, der seinem Sohn, wenn er ihn bittet um Brot, einen Stein biete?*

Oder, wenn er ihn bittet um einen Fisch, eine Schlange biete?“ Eltern, die ihre Kinder lieben, würden ihnen niemals ihre Versorgung verwehren, weil wir Menschen trotz unserer Unzulänglichkeiten und Fehler nur das Beste für unsere Kinder wollen.

Jesus führt fort: „*Wenn nun ihr, die ihr doch böse seid, dennoch euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten!*“ (Mt 7, 9 – 11).

Jesus hat auf eine Ausübung der Liebe verwiesen, die tiefer ist als eine Liebe, die nur für die Menschen bestimmt ist, die uns Gutes tun, die uns mögen und die uns von Natur aus wichtig sind. Er beruft uns dazu die-

jenigen zu lieben, die uns ungerecht behandeln, die uns überhaupt nicht ausstehen können und vielleicht sogar hassen. Jesus spricht davon, dass wir unsere Feinde mit ganzem Herzen lieben sollen, weil Gott uns auf genau diese Weise liebt. Schließlich ist Jesus für uns gestorben, als wir noch Gottes Feinde und Sünder waren. (Röm. 5, 8)

Jesus selbst hatte die Kirchenvorsteher oft verärgert, weil er seine Liebe auch den Menschen schenkte, die die Gesellschaft als „nicht lebenswert“ betrachtete. Er vergab einer Frau, die beim Ehebruch erwischt wurde, und behandelte eine Prostituierte mit Würde und Respekt. Er nannte Schuldeneintreiber und Menschen, die am Rand der Gesellschaft lebten, seine Freunde und begab sich sogar in die Gegenwart von Leprakranken, die damals gesellschaftlich Außenseiter waren, und heilte sie. Die engsten Freunde von Jesus kamen aus dem gemeinen Volk und nicht aus der oberen Schicht der Gesellschaft.



Denen, die uns ungerecht behandeln, trotzdem Liebe erweisen

Jesus hat uns aufgezeigt, dass unsere Liebe füreinander noch viel weiter und tiefgreifender ausgeübt werden muss, und er sagte seinen Jüngern, dass sie ganz besonders auf die Menschen achten sollten, die von der Gesellschaft ausgestoßen werden.

In dem Gleichnis von den Schafen und Böcken (Mt 25, 31 – 46) identifiziert sich Jesus mit den Kranken, den Einsamen im Gefängnis und den notleidenden Armen. Er beauftragt uns, diesen Menschen zu helfen: *„Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“* (Mt 25, 40)

Diese Art von Liebe ist ansteckend und bringt das Beste in den Menschen hervor, die sie erhalten oder miterleben dürfen. Diejenigen, die Jesus nach seiner Auferstehung nachfolgten, nannten sich „Christen“ und es dauerte nicht lange bis ihre ungewöhnliche Lebensweise für Aufmerksamkeit sorgte. In schwierigen wirtschaftlichen Zeiten waren Christen großzügig, als schwere Krankheiten und Epidemien zuschlugen, waren es Christen, die die Kranken pflegten, und wenn Witwen und Waisen auf sich allein gestellt waren, haben sich Christen um sie gekümmert. Obwohl Christen oft verachtet und verfolgt wurden, hat ihr mit Liebe gefülltes Leben unwiederbringliche Spuren im Leben ihrer Mitmenschen hinterlassen. Christen sind deshalb eine Inspiration für den Liebesdienst untereinander.

Wenn Christen den Armen und Ausgestoßenen helfen, lassen sie diese Menschen wissen, dass sie von großer Bedeutung sind und dass Gott sie, unabhängig von ihrer Vergangenheit und ihrer Lebenssituation, über alles liebt. Jeder Mensch ist von Gott gewollt und Teil seines großen Liebesplans. Jesus ist gestorben, damit alle Menschen erlöst werden und in Beziehung mit Gott treten können. Das Einzige, was wir tun können, ist dieses Liebesangebot für uns anzunehmen.

Durch unseren Liebesdienst führt Gott Menschen zum Glauben und zur Annahme dieses Angebotes. Wenn wir einander in diesem Dienst unterstützen, kann die Auswirkung viel größer und weitreichender sein, als wir es uns je vorgestellt hätten.

Danke für Ihre beharrliche Treue im Herrn! Wie es Paulus bereits schon der Gemeinde in Korinth versicherte: *„Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“* (1. Kor 15, 58) □

Die Kunst des Zuhörens



Barbara Dahlgren

Vor einigen Jahren begleitete ich eine Gruppe von Jugendlichen auf einem Ausflug nach Washington D.C.. Weil unser Hotel am Stadtrand lag, fuhren wir oft mit dem Bus in die Innenstadt oder erkundeten die Sehenswürdigkeiten zu Fuß. Wir sind wirklich viel gelaufen und einige der Erwachsenen schienen mehr Ausdauer zu haben als die Jugendlichen. Eines Tages bekam ich mit, wie sich einer der Jugendlichen bei einem Erwachsenen beschwerte. Obwohl er die Reise genoss, war das Wetter zu heiß, die Tage waren zu lang, er war müde und die Füße taten ihm weh. Mrs. Williams wusste nicht, wie sie dem Jungen helfen konnte, und sagte letztendlich nur „Nun Marty, was soll ich jetzt dagegen machen? Kann ich etwa was dafür?“ Der Jugendliche antwortete darauf „Ich weiß, dass Sie dagegen nichts machen können, aber könnten Sie mir nicht einfach zuhören?“

Als Mrs. Williams sagte, dass sie ihm natürlich zuhören wird, breitete sich ein großes Grinsen über Martys Gesicht aus und er umarmte sie.

In Jakobus 1, 19 steht, dass jeder immer sofort bereit sein sollte jemandem zuzuhören und ganz genau überlegen sollte, bevor er selbst redet.

Oberflächlich scheint es so, als ob diese weisen Worte uns davor bewahren wollen, in ein Fettnäpfchen zu treten. Wenn wir diesen Vers aber genauer ansehen, erkennen wir, dass jemandem zuzuhören nicht das gleiche bedeutet, wie sich auf die Zunge zu beißen. Zuhören erfordert nicht nur, sich mit dem Sprechen zurückzuhalten, sondern es erfordert geistig rege Teilnahme an dem, was der andere sagt. Dadurch verbindet uns ein aktives Zuhören mit unserem Gegenüber.

» **Zuhören erfordert nicht nur, sich mit dem Sprechen zurückzuhalten, sondern es erfordert geistig rege Teilnahme an dem, was der andere sagt. Dadurch verbindet uns ein aktives Zuhören mit unserem Gegenüber.** «

Alle Menschen haben das natürliche und angeborene Verlangen, dass ihnen jemand zuhört. Der Schweizer Psychiater Paul Tournier schrieb, dass gar nicht genug betont werden kann, wie wichtig das Bedürfnis des Menschen ist nach jemandem, der ihm zuhört, ihn ernst nimmt und versteht.

Ich muss gestehen, dass meine Fähigkeit gut zuzuhören nicht die allerbeste ist. Viel zu oft verwandeln sich die Dinge, die mir Menschen anvertrauen, in meinen Ohren in ein anstrengendes Geplapper. Ich sehe zwar in ihre Augen, nicke verständnisvoll mit dem Kopf und gebe ein paar „Aha“ und „Hmh“ von mir, aber eigentlich denke ich die ganze Zeit nur daran, was ich heute Abend kochen werde. Ich habe alles andere als wirklich zugehört, weil es einen großen Unterschied gibt zwischen falschem und aufrichtigem Interesse. Zuzuhören ist eine bewusste Entscheidung, eine Höflichkeit, ein Akt der Nächstenliebe. Zuzuhören ist in der reinsten Form sogar eine Art von geistlicher Tätigkeit. Wir sorgen uns um andere und erweisen ihnen einen Liebesdienst wenn wir ihnen zuhören, weil wir ihnen unsere Zeit und Aufmerksamkeit schenken. Wir bieten keine Lösung und bringen weder die Menschen noch ihre Sorgen in Ordnung, weil viele Menschen selbst die Lösung ihres Problems erkennen, wenn sie es ausgesprochen und jemandem anvertraut haben.

Jemandem zuzuhören bedeutet, dass die andere Person uns wichtig ist, wir ihre Meinung schätzen, an ihrem Leben Anteil nehmen und uns für sie interessieren.

Zuzuhören ist eine bewusste Entscheidung

Die Gabe der prophetischen Rede

Eine Betrachtung des 1. Korintherbriefs 14, 1 – 12



Mike Morrison



Die frühkirchlichen Christen in Korinth waren fasziniert von geistlichen Gaben. Nachdem er ihnen angeraten hatte, „nach den größeren Gaben“ zu streben (12, 31), zeigte Paulus ihnen „einen ganz unvergleichlichen Weg“ auf – den Weg der Liebe (13, 1 – 13; Menge-Bibel). Sodann wägte er die jeweiligen Vorzüge zweier Gnadengaben ab – einer, die die Korinther überbewertet hatten, und einer, der sie nicht genügend Wertschätzung entgegengebracht hatten. Diese Problematik nimmt im Paulusbrief beträchtlichen Raum ein.

Prophetische Rede besser als Zungenrede

„Strebt nach der Liebe!“, schreibt er, und „bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber um die Gabe der prophetischen Rede!“ Was hat es mit dieser Gabe der prophetischen Rede auf sich? Wir werden dies deutlicher erkennen, wenn wir Paulus' Beschreibung ihrer Vorzüge folgen. Es geht darum, dass die Korinther diese Gabe stärker würdigen sollten.

Die Zungenrede ist eine wertgeschätzte Gabe. Weshalb sollte man sich eine andere

wünschen? Dazu Paulus: „Denn wer in Zungen redet, der redet nicht für Menschen, sondern für Gott; denn niemand versteht ihn, vielmehr redet er im Geist von Geheimnissen. Wer aber prophetisch redet, der redet den Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zur Tröstung.“

Wenn Menschen in Zungen reden, kann man sie nicht verstehen. Was ist dann aber das Gute daran? Dazu Paulus: „Wer in Zungen redet, der erbaut sich selbst.“ Es erfüllt einen reinen Selbstzweck.

„[W]er aber prophetisch redet, der erbaut die

Es geht darum, dass die Korinther diese Gabe stärker würdigen sollten

Gemeinde. „Auf diesen Unterschied kommt es Paulus an: Die prophetische Rede hilft anderen Menschen, während dies bei der Zungenrede nicht der Fall ist. Wenn Gläubige andere lieben und ihnen helfen möchten, sollten sie also die prophetische Rede mehr wertschätzen als die Zungenrede. Die prophetische Rede dient der Erbauung, Ermahnung und Tröstung von Menschen. Sie stärkt sie im Glauben und lehrt sie. Viele Wissenschaftler schließen daraus, dass sie für die heutige Predigt steht. Die Zungenrede ist gut, aber die prophetische Rede ist noch erheblich besser. „Ich wollte, dass ihr alle in Zungen reden könntet; aber noch viel mehr, dass ihr prophetisch reden könntet. Denn wer prophetisch redet, ist größer als der, der in Zungen redet; es sei denn, er legt es auch aus, damit die Gemeinde dadurch erbaut werde.“ Der ganze Gottesdienst sollte der Erbauung dienen: „Lasst es alles geschehen zur Erbauung!“ (14, 26).

man erkennen, was auf der Flöte oder auf der Harfe gespielt wird? Und wenn die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zum Kampf rüsten? So auch ihr: wenn ihr in Zungen redet und nicht mit deutlichen Worten, wie kann man wissen, was gemeint ist?“ Wenn niemand die Worte versteht, so könnte es sich dabei auch um stets ein und dieselbe Silbe handeln: „da-da-da-da-da.“ Das mag der Erbauung des Sprechers dienen, aber bei anderen bewirkt es nichts. Paulus will, dass verständliche Worte gesprochen werden. „Es gibt so viele Arten von Sprache in der Welt und nichts ist ohne Sprache. Wenn ich nun die Bedeutung der Sprache nicht kenne, werde ich den nicht verstehen, der redet,

ihr euch bemüht um die Gaben des Geistes, so trachtet danach, dass ihr die Gemeinde erbaut und alles reichlich habt.“ Trachtet danach, ein Mensch zu sein, der anderen hilft, die Worte Gottes zu verstehen.

Die Griechen hatten ein Wort dafür

Der Begriff *propheteuo* stellt eine Verknüpfung der Vorsilbe *pro-* in der Bedeutung „vor“, „vorher“ mit dem Stamm *phe-*, „die Sprache betreffend“, dar. *Propheteuo* bedeutet also so viel wie öffentlich zu sprechen oder über etwas zu sprechen, bevor es eintritt. Mose war ein Prophet (5. Mose 34, 10), und obgleich auf ihn tatsächlich einige Prophezeiungen zurückgehen, bestand seine wesentlich bedeutendere Funktion darin, die Men-

» **„[W]er aber prophetisch redet, der erbaut die Gemeinde.“ Auf diesen Unterschied kommt es Paulus an: Die prophetische Rede hilft anderen Menschen.** «



Eine klare Botschaft (Vers 6 – 12)

„Wenn ich zu euch käme und redete in Zungen, was würde ich euch nützen, wenn ich nicht mit euch redete in Worten der Offenbarung oder der Erkenntnis oder der Prophezie oder der Lehre?“ Die Zungenrede würde nicht verstanden werden, aber die prophetische Rede erfolgt in einer Sprache, die die Menschen verstehen.

„Verhält sich's doch auch so mit leblosen Dingen, die Töne hervorbringen, es sei eine Flöte oder eine Harfe: wenn sie nicht unterschiedliche Töne von sich geben, wie kann

und der redet, wird mich nicht verstehen. So auch ihr ...“

Die viel gepriesene Gabe der Zungenrede gereichte der Gemeinde zu Korinth nicht zum Nutzen. Sie war zu einem Gegenstand des Konkurrenzkampfes, des Stolzes und der Spaltung mutiert. Sie half nicht, die Menschen als Familie Gottes, als Leib Christi, als Tempel des Heiligen Geistes zusammenzuführen. Es ist gut sich um Geistesgaben zu bemühen, schließt Paulus, aber zum Nutzen der Gemeinde, müssen die Gläubigen ihr Hauptaugenmerk auf eine andere Gabe lenken: „da

schen über ihre jeweiligen Pflichten zu belehren.

Die späteren israelitischen Propheten weissagten die Zukunft nicht in Gestalt bloßer Vorhersagen, sondern in Form von Werturteilen hinsichtlich des Verhaltens von Menschen ihrer Zeit. Als Jona Ninive vor dem drohenden Untergang warnte, übten die Menschen Buße und die Stadt wurde nicht ausgelöscht (Jona 3, 10). Als reine Vorhersage bewahrheitete sich die Prophezeiung nicht, aber als Warnung für die Gegenwart erfüllte sie ihren Zweck.

Als Soldaten Jesus aufforderten zu weissagen, wer ihn schlagen würde (Lk 22, 64), erwarteten sie von ihm keine Weissagung im eigentlichen Sinne, sondern vielmehr einen Beweis seiner übernatürlichen Erkenntnis. Als Paulus in Korinth über die prophetische Rede schrieb, bezog er sich damit auf eine göttlich inspirierte Rede, die der Unterweisung und Erbauung anderer dient.

Spiros Zodhiates definiert einen Propheten als jemanden, der „nicht in erster Linie Zukünftiges voraussagt, sondern der (von Gott unterwiesen) dessen Willen kundtut (*The Complete Word Study Dictionary: New Testament* [dt.: Ethymologisches Wörterbuch: neues Testament], S. 1244). □

Dr. Michael Morrison lehrt das Neue Testament am Grace Communion Seminary. Weitere Informationen zu seinen Seminaren finden Sie unter gcs.ambassador.edu.

Die prophetische Rede dient der Erbauung, Ermahnung und Tröstung

Ist das Christentum eine Trittbrettfahrer-Religion?



Shaun de Greeff



Angenommen ich berichtete Ihnen von der historischen Erzählung eines Gottes, der am 25. Dezember von einer Jungfrau in einer Höhle geboren wurde. Dieser Schilderung zufolge war er ein bedeutender Wanderprediger und hatte 12 Jünger, denen er die Unsterblichkeit versprach. Schlussendlich opferte er sich für den Weltfrieden. Er wurde in einem Grab beigesetzt, aus dem er drei Tage später auferstand, und führte außerdem so etwas Ähnliches wie das Abendmahl ein. Schließlich, so heißt es, wurde er als „Erlöser“ betrachtet, als „der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Wenn Sie nun meinen, es sei von Jesus die Rede, dann irren Sie.

Das Christentum als billige Kopie

In den vergangenen Jahren behaupteten Autoren wie Hugh J. Schonfield und John H. Randall, das Christentum habe viele seiner Lehren aus heidnischem Gedankengut über-

nommen. Kernaussagen des Glaubens wie die Jungfrauengeburt Jesu sowie sein Tod und seine Auferstehung seien umstritten, da sie, wie die Autoren behaupten, vorchristliche Vorstellungen widerspiegeln. Timothy Freke und Peter Gandy, Autoren des Buches *The Jesus Mysteries* (dt.: Die Mysterien um Jesus), äußern darin Folgendes: „Warum sollten wir die Geschichten von *Osiris*, *Dionysos*, *Adonis*, *Attis*, *Mithras* und den anderen geheimnisumwobenen heidnischen Rettern als Fabeln betrachten und sie als Biographie eines Zimmermanns aus Bethlehem deklarieren, wenn wir der im Wesentlichen gleichen Geschichte im jüdischen Glaubenskontext begegnen?“

Aufbau der Verteidigungslinie

Bevor wir uns einigen Beispielen zuwenden, die diese Aussagen anfechten, ist es wichtig, zwei Dinge festzuhalten:

1) Die Geschichtsschreibung belegt, dass **Jesus lebte und starb**: Mit mehr als 24.000 handschriftlichen Aufzeichnungen und vollständigen Abschriften der neutestamentlichen Bücher, die alle nur 50 bis 300 Jahre jünger als das Original sind, gilt die Bibel als besterhaltenes historisches Dokument aller Zeiten. Aber nicht nur das, wir haben zudem 17 zeitgenössische nicht-christliche Quellen, die konkrete Informationen über das Christentum und Jesus liefern; elf davon beschreiben den Tod Christi mehr oder minder detailliert. Selbst wenn tatsächlich frappierende Ähnlichkeiten zwischen den heidnischen Religionen und dem christlichen Glauben bestünden, spräche dies noch keineswegs dagegen, dass sich die historischen Ereignisse, auf die wir in der Bibel stoßen, wirklich ereigneten.

2) Für sich betrachtet unterminieren Ähnlichkeiten die Authentizität des Bibeltextes nicht: In *The Apologetics Study Bible For Students* (dt.: Studienbibel der Apologetik für Studenten), herausgegeben von Sean McDowell, gibt der Autor die folgende Geschichte wieder: Es gab einst einen britischen Ozeandampfer, der mit einer unzureichenden Anzahl von Rettungsbooten bestückt in See stach, auf seiner Jungfernnreise mit einem Eisberg kollidierte und sank. Das Schiff war mit 3.000 Passagieren unterwegs, von denen nur 1.000 überlebten.

Wenn ich Sie nun nach dem Namen des Schiffes frage und Sie Titanic antworten, liegen Sie damit falsch. Sein Name lautet vielmehr Titan und bezieht sich auf ein fiktionalles Schiff, das in Morgan Robertsons Buch *Wreck of the Titan* (Buccaneer Books, Cutchogue, New York, 1898; dt. Ausgabe: Titan. Eine Liebesgeschichte auf hoher See) beschrieben wird. Die Geschichte der Titan wurde 14 Jahre vor den tatsächlichen Ereignissen geschrieben, die sich auf der *Titanic* zutrugen. Heißt das nun, dass die Titanic

Die Geschichtsschreibung belegt, dass Jesus lebte und starb

aufgrund der frappierenden Ähnlichkeit reine Fiktion war? Ganz offensichtlich nicht!

Widerlegung der Kritiker

In seinem Buch *The Case for the Real Jesus* (dt. Ausgabe: Der Fall Jesus: ein Journalist auf der Suche nach der Wahrheit) greift Lee Strobel die Theorien an, die Kritiker des Christentums anbringen, indem er führende christliche Wissenschaftler zu diesem Thema interviewt. Kurz gesagt widerlegen die verschiedenen Fachleute die Auffassung, das Christentum sei eine Trittbrettfahrer-Religion, anhand folgender Punkte:

Der Tod vieler heidnischer

Götter wird an Kreisläufe geknüpft

Viele Auferstehungsmythen heidnischer Religionen verbanden Tod und Auferstehung von Göttern mit Vegetationszyklen oder jahreszeitlich bedingten Kreisläufen.

Man bediente sich dieses Mittels, um zu erklären, warum es im Herbst zum Absterben und im Frühling wieder zu neuem Wachstum in der Natur kommt bzw. warum wir Regen- und Trockenzeiten erleben. Baal beispielsweise, der Gott des Donners und des Regens, pflegte demzufolge jährlich zu sterben und in der Regenperiode wieder aufzuerstehen. Seine Anhänger glaubten, mit seinem Tod versiege der Regen, um mit seiner Auferstehung von den Toten wieder einzusetzen. *Attis*, um ein weiteres Beispiel zu nennen, wurde von der Göttin *Kybele* geliebt. Er war

Welt zerstreute. Die Göttin Isis hatte Erbarmen mit ihm, las 13 der 14 Überreste seines Körpers zusammen und bestattete ihn. Leider wurde Osiris nicht vollständig zum Leben wiedererweckt, sondern als „Zombie“, und mutierte zum Gott der Unterwelt.

Dem Christentum gehen keine sterbenden und auferstehenden Götter voraus

Der oben dargestellte Mythos von *Attis* ist älter als das Christentum, die Auferstehungsmythen treten jedoch erst nach dem Tode Jesu auf den Plan.

T.N.D. Mettinger, ein bedeutender schwedischer Wissenschaftler und Professor an der Universität Lund / Schweden, räumt in seinem Buch *The Riddle of the Resurrection* (dt.: Das Rätsel der Wiederauferstehung) ein, dass unter den heutigen Gelehrten nahezu Einmütigkeit darüber besteht, dass es keine sterbenden und auferstehenden Götter gibt, die dem Christentum vorausgehen.

Jungfrauengeburt

Eine weitere populäre Behauptung besagt, dass Götter wie z.B. Zeus Jungfrauen ohne Geschlechtsakt schwängerten. Ihr Nachwuchs war dann ab der Empfängnis halb Mensch und halb Gott.

Die christliche Glaubensvorstellung der jungfräulichen Geburt Jesu unterscheidet sich gänzlich von den Mythen der griechischen Götter, die zur Befriedigung ihrer Lust Geschlechtsverkehr mit Menschen vollzogen.

kunft der anderen Götter, so wurde ihre außergewöhnliche Bedeutung doch bereits lange davor prophezeit.

Widerlegung des Mithras-Kults

Eine der engsten Parallelen zum Christentum findet sich im eingangs erwähnten Mythos des *Mithras*. Doch einmal mehr erkennen wir bei näherem Hinsehen, dass die Fakten erneut zweckdienlich verdreht wurden.

Zum einen wurde *Mithras*, der am 25. Dezember zur Welt kam, nicht in einer Höhle geboren, sondern ging aus einem Felsen hervor. Skulpturen, die ihn zeigen, stellen ihn als „aus einem Felsen Geborenen“ dar. Zweitens gibt die Bibel kein Datum an, an dem Jesus geboren wurde. Die frühen Christen feierten den 6. Januar als seinen Geburtstag (wie es einige bis heute noch tun). Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde der 25. Dezember 336 von Kaiser Konstantin als Feiertag der Geburt Christi ausgewählt. Drittens war *Mithras* kein reisender Lehrer; er war ein Gott und verhielt sich nie explizit ewiges Leben. Warum sollte man überhaupt einem Gott Gefolgschaft leisten, wenn damit kein Versprechen einer besseren Zukunft verknüpft ist?

Und schließlich opferte er sich nicht selbst, sondern tötete einen Stier, von dessen Blut es hieß, es wasche die Anhänger *Mithras'* von ihren Sünden rein. Wir können auch nicht auf textliche Belege zurückgreifen, die eine Auferstehung untermauern, und die meisten anderen Postulate wie das Abendmahl und die Darstellung, er sei der Weg, die Wahrheit und das Leben, sind Elemente der christlichen Theologie, die dieser Religion später zugeschrieben wurden.

In letzter Konsequenz gibt es einfach keine hinreichenden Beweise, die das Christentum als Trittbrettfahrer-Religion entlarven. Die Geschichte bestätigt, dass Christen dem wahren Jesus huldigen und nicht irgendeinem Imitat, das erdacht wurde, um unseren Bedürfnissen gerecht zu werden. Zu keiner Zeit versprach Jesus seinen Nachfolgern einen Rosengarten; vielmehr verhielt er ihnen, sie würden in dieser Welt Kummer und Trübsal erfahren. Dies wäre wohl kaum die richtige Art von Botschaft, um Menschen in seine Nachfolge zu rufen, wenn er nicht tatsächlich der Weg, die Wahrheit und das Leben wäre. □

» Kernaussagen des Glaubens wie die Jungfrauengeburt Jesu sowie sein Tod und seine Auferstehung seien umstritten, da sie, wie die Autoren behaupten, vorchristliche Vorstellungen widerspiegeln. «

ihr jedoch untreu, und als sie das erfuhr, trieb sie ihn in den Wahnsinn. Seines Verstandes beraubt kastrierte er sich selbst und starb. Allem Anschein nach hatte sie jedoch Mitleid mit ihm, erbarmte sich seiner und ließ ihn lebendig wiederauferstehen. Diese Geschichte steht in deutlichen Gegensatz zu der Geschichte Jesu, dessen Tod und Auferstehung einmalig waren und mit Vegetationszyklen oder dem Kreislauf der Jahreszeiten nichts zu tun haben.

Einige Götter werden zu Zombies

Osiris, einer der anderen mythischen Götter, soll von seinem Bruder getötet worden sein, der ihn in 14 Teile zerstückelte und in alle

Mag es auch sein, dass Zeus Danae mit einem goldenen Regen schwängerte, so geschah dies zur Befriedigung seiner sexuellen Gelüste. Diese Götter wurden, wie wir es heute ausdrücken würden, von fleischlichen Begierden getrieben, was man von Jahwe (Gott) wohl nicht behaupten kann. Zudem war Jesus ganz Gott und ganz Mensch, und sein Leben begann auch nicht mit der Empfängnis Marias, sondern es bestand von jeher in Gestalt des *Ich Bin* und währt somit ewiglich. Des Weiteren ist anzuführen, dass der Prophet Jesaja die jungfräuliche Geburt Christi Hunderte von Jahren vor deren Eintreten vorhersagte. Auch wenn Jesu Geburt wesentlich später stattfand als die Nieder-

Ähnlichkeiten unterminieren die Authentizität des Bibeltextes nicht

50-jähriges Jubiläum



Am Pfingstsonntag, dem 27. Mai 2012, feierte die WKG ihr 50-jähriges Bestehen in Leonberg in der Nähe von Stuttgart. Die Jubiläumsfeier begann bereits am Samstagabend mit einem gemeinschaftlichen Essen, an dem 65 Gäste teilnahmen. Nach einer Power-Point-Präsentation über die Geschichte der WKG in den deutschsprachigen Regionen sprach Dr. Joseph Tkach zu der Festgemeinschaft. Er leitete auch den Abendmahlsgottesdienst. Insgesamt kamen 80 Geschwister im Amber Hotel zusammen, um voller Freude und Dankbarkeit zurück zu schauen, zu feiern und sich gemeinsam in die Zukunft aufzumachen. Auch internationale Gäste aus Großbritannien, der Schweiz und Österreich waren anwesend.



Wir danken Gott für das, was er getan hat!



Gedankenanstöße

Wer den Tag mit einem Lachen beginnt,
hat ihn bereits gewonnen.

Tschechisches Sprichwort

Sollen wir Kinder erziehen,
so müssen wir auch Kinder mit ihnen werden.

Martin Luther

Ich glaube,
dass auch unsere Fehler und Irrtümer
nicht vergeblich sind,
und dass Gott es nicht schwerer ist,
mit ihnen fertig zu werden,
als mit unseren vermeintlichen Guttaten.

Dietrich Bonhoeffer

Was man besonders gerne tut,
ist selten ganz besonders gut.

Wilhelm Busch

Die Freiheit des Menschen liegt nicht darin,
dass er tun kann, was er will, sondern darin,
dass er nicht tun muss, was er nicht will.

Jean-Jacques Rousseau

Mögest du starke Wurzeln haben,
die dich halten in den wechselhaften Winden der Zeit.
Möge Freude stets dein Herz erfüllen,
Gottes Kraft sollst du spüren alle Zeit.

Irischer Segenswunsch